

Bezugspreis: Durch unsere Redactoren und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 70 Pfennig monatlich, 2,25 Mark vierteljährlich (Satzzeitung monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2,25 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfennig monatlich, 2,50 Mark vierteljährlich (Satzzeitung monatlich 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mindestens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

General Anzeiger



Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publicationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frankensteiner, Wambach u. v. a.
Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolaistraße 11. — Filiale: Montanusstraße 12. — Herausgeber: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnements) Nr. 199. Redaktion Nr. 181.
Verlag Nr. 819. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9. Postfach 12.

Jeder Abonnement des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 2000 Mark auf den Todes- oder Ganztagsabfall, infolge Unfall bei der Nürberger Lebensversicherung-Gesellschaft, bei den Abonnementen der "Döbbermannengesellschaft" gilt, sofern dieselben verhältnisgleich, unter den gleichen Bedingungen auch die Gefahr als verhältnisgleich, so dass, wenn Mann und Frau vergleichbar wären, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft, die vom Verleger oder direkt von der Nürberger Lebensversicherung-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 244

Donnerstag, 17. Oktober 1912.

27. Jahrgang

Die evangelischen Arbeiter.

In der Ausschüttung des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, die am Samstag in Kassel stattfand, wurde eine Reihe bemerkenswerter Beschlüsse gefasst:

1. Zur Frage der christlichen Gewerkschaften: Gegenüber dem neuerrichteten von der römischen Kurie erhobenen Anspruch, in das Leben der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen Deutschlands bestimmt einzutreten, begrüßt der Ausschuss des Gesamt-Verbandes der Ev. Arbeitervereine Deutschlands mit Freuden die auf dem Kongress der christlichen Gewerkschaften zu Dresden abgegebenen Erklärungen über das Zusammengehen der christlichen Arbeiter beider Konfessionen bei der Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Die Möglichkeit einer gefundenen, konfessionell und politisch neutralen Weiterentwicklung der christlichen Gewerkschaften sieht auch der Gesamtverband der Ev. Arbeiter-Vereine dann gewährleitet, wenn 1. jeder Versuch der katholischen Gewalten, enthaltenden Einfluss auf die wirtschaftlichen Kämpfe auszuüben, mit aller Entschiedenheit abgelehnt wird; 2. wenn die katholischen Gewerkschaften ihre Arbeit auf wirtschaftliche Fragen nach Möglichkeit beschränken; 3. wenn die Pflege der christlichen Weltanschauung und Gestaltung in der Hauptfache den beiderseitigen konfessionellen Vereinen überlassen bleibt.

2. Zur Frage der Fleischzuteilung: Die Fleischpreise sind in den letzten Jahren in unverhältnismäßiger Weise in die Höhe gegangen. Deshalb sind folgende Maßregeln im Interesse der breiten Massen des Volks unbedingt geboten: 1. Städtischer Verkauf von Seefischen und allgemeine Aufklärung über den Wert und die richtige Zubereitung der Fischnahrung. 2. Städtische Nahrungsmittelkommission bezüglich allmonatlicher Festlegung der Fleischpreise in Verbindung mit der Fleischzuteilung. 3. Städtische Mithilfe, um unter möglichster Auslastung des vielfach verderblichen und die Preise verteuern den Zwischenhandels den Wege zur Verhinderung preiswerten Schlachtwiehs zu helfen. 4. Rendierung bezw. Abberührung des § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes. 5. Vorübergehende Ermäßigung der Futtermittelpölle. 6. Erziehung der Fleischbeschaffstellen in allen höheren Verbrauchsbezirken.

3. Zur Frage der ländlichen Evangelischen Arbeitervereine: Die Gründung ländlicher Evangelischer Arbeitervereine, mit denen gegebenenfalls Dienstbotenvereine und Frauenvereine parallel gehen können, ist erneut zu betreuen.

Das Reich und der Petroleumhandel.

Der halbamtliche Aufschluss über die Vorbereitung einer reichsgefechtlichen Regelung des Petroleumhandels macht den Eindruck, dass es sich um ein wohl durchdachtes und zweckmäßiges Vorgehen handelt. Der Verzicht auf ein Staatsmonopol und die Bildung einer laufmännischen, unter Aussicht des Reiches stehenden, auf den Großhandel beschränkten Vertriebs-Unternehmung ist geeignet, dem ganzen Plan Freunde auch in dem politischen Lager zu gewinnen, wo man gegen ein solches Eingreifen des Staates grundhäßliche Bedenken trägt. Die Art, wie das Reich an der neuen Regelung finanziell beteiligt werden soll, dürfte ebenfalls vor grundhäßlicher Skepsisheit sicher sein. Denn die neue Reichseinnahme hängt von einem niedrigen Preis ab, bedeutet also keine Verbrauchsabgabe; sie fließt auch nicht der allgemeinen Reichskasse zu, sondern soll lediglich sozialpolitischen Aufgaben zugute kommen, die bisher ausschließlich Gründen unersetzlich blieben. Es dürfte sich hier also an erster Stelle wohl um die Herabsetzung der Altersrente beim Bezug der Alterrente oder um einen verdeckten Schutz der Wohnerinnen handeln.

Was die von allen Sachkennern befürchtete Gefahr einer Monopolisierung des deutschen Petroleummarktes durch den amerikanischen Trust der Standard Oil-Compagnie für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet, veranschaulicht die kurze Summa des Petroleumverbrauches in Deutschland. Auf den Kopf der Bevölkerung hat er im Jahrhundert 1886/70 durchschnittlich jährlich 1,87 Kg. in den Jahren 1901/02 dagegen jährlich stets mehr als 17 Kg. betragen. Die deutsche Gesamteinfuhr an gereinigtem Petroleum betrug i. J. 1910 930 Millionen Tonnen im Werte von 65,4 Millionen M. Daraus entfallen 7,87 Mill. Tonnen auf die Vereinigten Staaten, 1,24 Mill. Tonnen auf Österreich-Ungarn, rund 1000 Tonnen auf Russland, und rd. 120 000 Tonnen auf Rumänien. Die eigene Rohölproduktion Deutschlands betrug i. J. 1909 auf rd. 140 000 Tonnen.

Wie die Ende der 80er Jahre im kleinen Maßstabe als Petroleumraffinerie von J. D. Rockefeller begründete Standard Oil-Compagnie die Herrschaft fast über das gesamte amerikanische Raffinerie- und Absatzgeschäft an sich sich darunter teilt. W. Birminghaus in der neuesten Ausgabe des "Wörterbuchs der Volkswirtschaft" folgend mit: Rockefeller fand nach und nach eine große Anzahl Raffinerien auf, widerstreitende zwang er durch Kontrakte mit den Eisenbahnen, wonach diese der Standard Oil-Compagnie erlaubte, für deren Versendungen bewilligten, zum Beispiel. Seit 1874 brachte er auch den größten Teil der Pipe

lines (d. i. Rohrleitungen, die das Rohöl bzw. Petroleum in die Raffinerien der Küste des Atlantischen Ozeans und in die Verschiffungshäfen führen. Red.) in seine Hände. Im Jahre 1882 erfolgte die Umwandlung der Standard Oil-Compagnie zu einem Trust. Gegenwärtig steht nur eine verhältnismäßig beschränkte Anzahl von Raffinerien und von Pipe line-Gesellschaften als "Outsiders" dem Trust fern, von diesem heftig bekämpft. Die Petroleumproduktion selbst wird von der Standard Oil-Compagnie, wenigstens unmittelbar, nicht beherrscht. Die Gesellschaft hat in den meisten wichtigeren Absatzgebieten Europas Unternehmen ins Leben gerufen, welche den Absatz nur ihrer Erzeugnisse besorgen und tatsächlich als Filialen der Standard Oil-Compagnie zu betrachten sind. Für Deutschland kommen

neben der "Vacuum Oil Co." vornehmlich die "Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft" in Berlin, die "Mannheimer Petroleum-Unternehmung" und die "Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft" in Betracht. Das Gesamtkapital der in Deutschland arbeitenden Unternehmen der Standard Oil Company beläuft sich auf nahezu 50 Millionen M. Durch Vermittelung dieser Gesellschaften benutzt die Standard Oil Company ihre Machtposition, um durch rücksichtslosen Druck auf die Preise die deutschen Großhändler zum Anschluss an die Interessen der Standard Oil Company zu zwingen. Dies ist ihr in solchem Maße gelungen, dass gegenwärtig das amerikanische Petroleum, welches in Deutschland verbraucht wird, in der Haupthälfte nur von jener Gesellschaft zu beziehen ist.

Der Krieg am Balkan.

Der türkische Aufmarsch.

Wie uns ein Telegramm aus Konstantinopel, 16. Okt., meldet, haben in der letzten Zeit 30 Tage, ein jeder 25 Wagen stark, täglich etwa 10 000 bis 12 000 Reservisten aus Anatolien zu den vier türkischen Armeekorps in Europa gebracht, die gegen die Bulgaren konzentriert sind. Diese vier Armeekorps werden also seit fünfzehn Tagen durch Reservisten verstärkt und dürften zusammen eine Viertelmillion Mann stark sein. Die türkischen Streitkräfte werden in zwei, hintereinander stehenden Trossen aufgestellt, und man nimmt an, dass sie genügen werden, den Weg von Adrianopel nach Konstantinopel zu sperren, denn vorläufig werden keine weiteren Truppen aus Kleinasien nach Europa befördert. Dagegen werden die drei Armeekorps im Westen, in Westos, Monastir und Saloniki, es nur mit den Montenegrinern und Serben zu tun haben, und sie sollen nur im Notfall die vier türkischen Armeekorps in Ostrumelien unterstützen. Man glaubt mit Bestimmtheit, dass die Türken sofort zur Offensive übergehen dürften.

Konzentration der Türken an der thessalischen Grenze.

Die griechischen Aufklärungsgruppen und verschiedene griechische Aeroplane, die über den türkischen Stellungen kreuzen, melden, dass die Türken scheinbar die thessalische Grenze aufgeben und sich nach dem 25 Meilen im Innern des Landes liegenden kleinen Orte Sorovitsch zurückzuziehen scheinen. Ihre Stärke soll 30-40 000 Mann betragen. Offenbar handelt es sich um keinen Rückzug, sondern um eine Konzentration der türkischen Truppen.

Türkische Flieger.

Die türkische Regierung hat fünf französische Aviatiker in Dienst genommen. Sämtliche Flieger müssen sich zu einer dreimonatigen Dienstzeit verpflichten. Unter den angestellten Fliegern befindet sich auch der bekannte französische Aviatiker Granel, der an dem Flugplatz Buc bereits 12 türkische Offiziere zu Fliegern ausgebildet hat.

Christen in der türkischen Armee.

Wie verlautet, wurde zwischen dem griechischen und dem armenischen Patriarchat sowie dem bulgarischen Exarchat ein Einvernehmen hergestellt für die bei der Flotte zu unternehmende Aktion gegen die Einziehung der Christen bis zum 15. Lebensjahr in die Armee. Es heißt, dass falls die Flotte auf dieser Maßregel besteht, die Kirchenhäuser sich für verstölt erklären und sämtliche Kirchen schließen würden.

Der bulgarische Aufmarsch.

Der bulgarische Generalstab hat, wie ein Telegramm aus Sofia vom 16. Oktober zu melden weiß, seine Streitkräfte in zwei Armeekorps eingeteilt. Die erste, die sogenannte Maritsa-Armee, ist die stärkere und wird im Osten Bulgariens Aufstellung nehmen. Ihr Hauptquartier ist Staria Zagora, wo sich gegenwärtig auch der König befindet. Die Armee dürfte 250 000 Mann stark sein. Die zweite Armee, die sogenannte Rostendil-Armee, ist nur 95 000 Mann stark. Diese wird wahrscheinlich mit den serbischen Truppen zusammen operieren.

Die Haltung der bulgarischen Muselmanen.

Wie ein Telegramm aus Sofia, 16. Okt., meldet, hat der muselmanische Nobile Scheik Emir in Staria Zagora, ein Sohn des früheren Söbraniedepotenzen, große Mengen von Getreide und Wäsche für die Armee und das bulgarische Heilige Kreuz, in das er als Arzt einzutreten wünscht, anweisen lassen. Weiter hat der Emir derselben Stadt die Muselmanen in den Orten mit gemischter Bevölkerung aufzufordern, die Grundstücke der in den Krieg gezogenen bulgarischen Ritter mit zu bestellen. Diese Maßnahmen machen bei den Bulgaren einen auszeichnenden Eindruck.

Abruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Türkei und Bulgarien.

Sofia, 15. Okt. (9 Uhr abends)

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

Der türkische Gesandte erklärte heute nachmittag, die bulgarische Regierung habe nach dem Vorgefallen von der Türkei keine Antwort zu erwarten. Keine Antwort sei auch eine Antwort. Nachmittags kam ein Chiffretelegramm aus Konstantinopel, in welchem der Gesandte aufgefordert wird, Sofja sofort zu verlassen. Die diplomatischen Beziehungen wurden sofort abgebrochen.

Montenegrinische Erfolge bei Gusinje.

Dienstag wurden, wie aus Podgorica gemeldet wird, alle Festungen oberhalb Gusinje von den Montenegrinern eingenommen, wobei sie vier Geschütze und zahlreiche Gewehre erbeuteten.

Vorher hielt es bekanntlich, bei Gusinje hätten die Türken Vorteile davon getragen. Man wird abwarten müssen, ob es sich hier um einen neuen Kampf handelt, oder ob die aus Konstantinopel stammenden Nachrichten unzutreffend sind. Der Beistandung bedarf auch noch die Meldung von einem

türkischen Erfolg bei Aranja.

Meldungen aus türkischer Quelle auszugehen sollen über türkische Bataillone in der Gegend von Aranja 8000 Montenegriner zerstört haben. Wie verlautet, erlitten die Montenegriner bedeutende Verluste; man spricht von 600 Toten.

Die Gefangenen von Tuzi.

Die Zahl der in Tuzi gefangen genommenen türkischen Soldaten beträgt nach den neueren Meldungen 2300 Mann. Die Gesamtzahl der in Montenegro gefangen gehaltenen türkischen Soldaten soll 3000 Mann betragen.

Serbische Verluste.

Aus Belgrad wird gemeldet: In den Kämpfen bei Rikowatz wurden 60 Serben getötet und 100 verwundet.

Kein Bandenkrieg.

Belgrad, 16. Okt.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

Ministerpräsident Pasitsch wurde von einem jugendlichen Abgeordneten gefragt, warum Serbien trotz der türkischen Herausforderungen noch immer mit dem Krieg wartet. Pasitsch erwiderte darauf: Wir wollen keinen Bandenkrieg, sondern einen modernen Krieg führen und müssen erst die Operationen in Bulgarien abwarten. Er wollte damit nicht sagen, dass die serbischen Truppen noch nicht konzentriert sind.

In serbischen Regierungskreisen betrachtet man, wie das Telegramm weiter besagt, das Zustandekommen des Friedens in Ouch und die gleichzeitige Ablehnung des Roten der christlichen Balkanstaaten seitens der Türkei als ein Zeichen der Verschärfung der Lage. Der offizielle Ausbruch des Krieges steht unmittelbar bevor.

Eingestellter Bahnverkehr.

Die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft gibt folgendes bekannt: Aufgrund der eingetretenen Verhältnisse ist der Verkehr der Orientexpresslinie zwischen Paris, Belgrad und Konstantinopel ab 15. d. M. auch auf der Strecke Budapest-Belgrad eingestellt worden. Die Züge werden bis auf weiteres nur zwischen Paris und Budapest verkehren.

Russisch-österreichischer Meinungs austausch.

Von Petersburg wie von Wien liegen zu gleicher Zeit inspirierte Neuerungen vor, welche die Einigkeit der Großmächte ostentativ betonen. Von Russland wird sogar ein Meinungs austausch zwischen Österreich und Russland angedeutet.

Die offiziöse "Rossija" weist, wie aus Petersburg gemeldet wird, in einem Leitartikel über die Balkanfrage einerseits auf die Angriffe hin, die ein Teil der Presse gegen die Regierung macht, weil sie sich nicht auf den Boden einer Gesellschaftspolitik stelle, andererseits auf die ungewöhnliche Befürchtung der Börse, Russland werde seinen Geschäft

nachgeben. Das Blatt schreibt gegenüber dem allerselbst ausgedrückten Zweifel, ob die Erhaltung des Friedens möglich sei: Wir verhehlen weder vor uns noch vor anderen, daß die Sympathien und das Mitleid Russlands dort sind, wo sie immer gewesen, nämlich auf Seiten unserer Religions- und Stammesgenossen. Von einer Indifferenz gegen die Grundtraditionen unserer Vergangenheit ist keine Rede; doch, wie ehrwürdig diese Traditionen auch sind, können sie doch nicht die ganze Richtung unserer Politik bestimmen. Das wesentliche Bedürfnis aller Bevölkerungsschichten ist die Erhaltung des Friedens, ohne unsere wirklichen Interessen preiszugeben. Auf diesem Boden steht auch die Regierung und sie fühlt sich von der überwiegenden Mehrheit des russischen Volkes fest unterstützt. Die Regierung ist sich bewußt, daß der Wille allein nicht zur Erhaltung des Friedens genügt. Sowohl Starke als Schwache können vom Frieden sprechen; doch ohne zu optimistisch zu sein, noch zu übertrieben, kann gesagt werden, daß die ernste Bürsche für die Erhaltung des Friedens für Europa die Tatsache bildet, daß Russland nicht nur friedlich gesinnt ist, sondern auch eine ernste, imponierende Macht darstellt. Die kriegerische Stärke Russlands ist jetzt größer als jemals, als es in entfernten und fremden Grenzgebieten Krieg führte. Reiche Ernten und andere Bedingungen haben nicht nur das Wirtschaftsleben des Reiches gehoben, sondern gaben auch dem Schahmutter die Möglichkeit, mutig und ruhig der Zukunft entgegenzuschauen, wie sich auch unvorhergesehene Ereignisse gehalten sollten.

Endlich ist auch die politische Lage höchst günstig für die Erhaltung des Friedens Europas. Die Festigkeit und Solidarität der Beziehungen Russlands, Frankreichs und Englands zueinander stellen einen unschätzbaren Faktor für die Erhaltung des europäischen Friedens dar. Zu dem Europas Gleichgewicht ergänzenden Dreieck und verhielten wir uns ohne jeden Argwohn. Russlands Beziehungen zu jeder der Mächte, die diesen bilden, lassen nichts zu wünschen übrig. Mit größter Besiedigung muß betont werden, daß gerade in dem Augenblick, wo sich die Balkankrisis verschärft, die gemeinsamen Befürchtungen und der gemeinsame Wille, den Frieden zu erhalten, den Grund zu einer Annäherung und einem aufrichtigen Meinungsaustausch zwischen dem Petersburger und dem Wiener Kabinett bilden. Man kann dieser Tatsache nicht genug große Bedeutung beimessen, sowohl hinsichtlich der Erhaltung des Friedens als auch vom Standpunkt der positiven Resultate, die während des Aufenthalts des Ministers Sazonow in London, Paris und Berlin erzielt worden sind. Dant den Bemühungen der russischen Politik, die durch die so erfolgreiche Initiative der französischen Regierung unterstützt worden sind, haben sämtliche europäischen Staaten sich geeinigt auf Grund der Anerkennung zweier Prinzipien, nämlich erstens der Berechtigung des grundsätzlichen Strebens der Balkanstaaten nach genügend garantierter Reformen in der europäischen Türkei und zweitens der Unantastbarkeit des territorialen Status quo im Falle der Unmöglichkeit, dem Balkankriege vorzubringen. Die Bedeutung dieser Erklärung wird dadurch erhöht, daß sie namens sämtlicher Mächte durch die meistinteressierten Staaten Russland und Österreich-Ungarn den Balkanregierungen überreicht worden ist. Obgleich diese Erklärung in den Hauptstädten der Balkanstaaten abgegeben worden ist, behält sie doch ihre Bedeutung für Russland und Österreich-Ungarn. Sie bildet vor Europa und den Balkanstaaten eine neue, offene Verstärkung obiger Grundprinzipien gegenüber unbegründeten und gewissenlosen Vorwürfen. Die künftigen Ereignisse auf dem Balkan sind unberechenbar, doch die Bemühungen der Mächte sind darauf gerichtet, im Interesse der Humanität, des Friedens, wie auch der streitenden Teile baldmöglichst das Blutvergießen zu beenden.

Sparkassensturm in Galizien.

In Galizien verbreite sich gestern mittag das Gerücht, daß im Kriegsfall die Spareinlagen konfisziert und die Banknoten ihren Wert verlieren würden. Infolgedessen fand ein Run auf verschiedene Sparkassen statt. Namenslich in Lemberg und Krakau kam es vor den städtischen und Bezirkssparkassen zu großen Demonstrationen. Der Statthalter Bobrowsky erließ eine Bekanntmachung, in der er das Gerücht als vollkommen aus der Lust gegriffen bezeichnet.

Rumänische Befürchtungen.

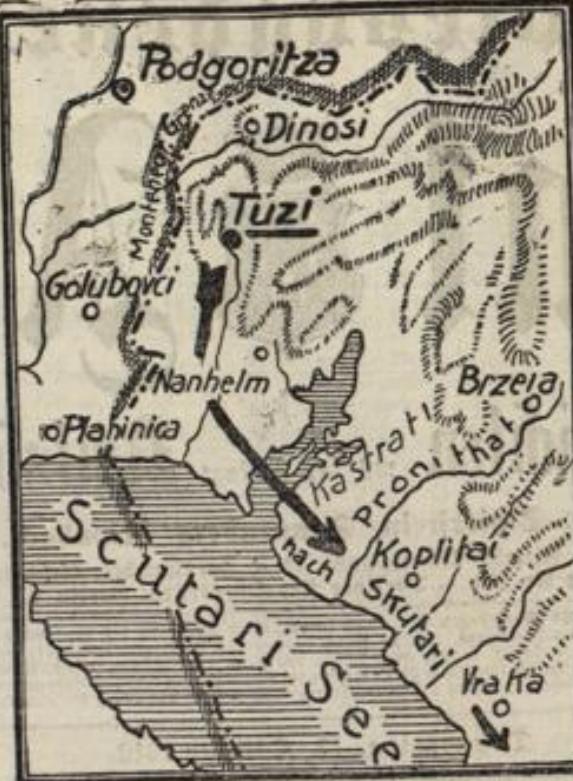
In Bulgarien befürchtet man, daß von Seiten der Türken auf die Städte Warna und Burgas ein Angriff erfolgt. Beide Städte sind in aller Eile besetzt worden. Die Orte in der Nähe der Küste werden von den Bewohnern verlassen.

Abdul Hamid.

Abdul Hamid, der von Saloniki nach Konstantinopel geführt worden ist, ist im Palast Begler Beg untergebracht worden.

Der italienisch-türkische Frieden.

Wie die "Tribuna" meldet, wird der Sultan gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Erlasses über die Autonomie Libyens seinen Vertreter für den Schutz der türkischen Interessen ernennen. Dieses wird, wie das "Giornale d'Italia" mitteilte, Chemseddin Bey sein, dessen Gehalt von Italien bezahlt wird, und der seinen Wohnsitz in Tripolis nimmt. Die kirchlichen Beamten sollen wie in Bosnien durch den Scheich ul Islam ernannt werden. Wie die "Tribuna" meldet, würde Italien auf den Erlass des Sultans ebenfalls ein Dekret veröffentlichen, das namenlich an die Araber gerichtet ist und volle Amnestie denjenigen gewährt, die gegen Italien gekämpft haben, vorausgesetzt, daß sie die Waffen niedergelegt. Diejenigen, die Widerstand leisten, sollen als Auführer angesehen werden. Weiterhin werde der Sultan ein Erste veröffentlicht, in dem den Bewohnern der ägyptischen Inseln volle Amnestie gewährt wird, und umfangreiche Garantien für die dort durchzuführenden Reformen geboten werden. Hierauf soll dann der eigentliche Friedensvertrag unterzeichnet werden. Der erste Abschnitt des Vertrages behandelt die Einstellung der Feindseligkeiten, der zweite die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Libyen und der italienischen Truppen von den ägyptischen Inseln. Die Räumung der Inseln werde jedoch nur nach der Räumung Libyens erfolgen. Die Türkei verpflichtet sich, den Waffenschmuggel aufzugeben, während Italien sich verpflichtet, den internationalen Verwaltung der türkischen Dette publique für den aus den libyschen Einkünften stammenden Teil aufzunehmen.



Karte zur Kapitulation von Tuzi.

Nach zweistündigem Bombardement durch die montenegrinische Südarmee mußte sich die türkische Stadt Tuzi mit der Besetzung ergeben. Der Sturm wurde vom Kronprinzen Danilo geleitet. Den Montenegrinern fiel eine große Menge Kriegsmaterial, einige Geschütze, mehrere hundert Gewehre und eine große Anzahl Kriegsgefangener in die Hände. Die Übersiedlung des montenegrinischen Hauptquartiers nach Tuzi steht bevor.

Vom Reichstag.

Wie man uns schreibt, ist der Entwurf des Reichshaus- und Städteats für das nächste Jahr im wesentlichen fertiggestellt. Es finden noch in diesen Tagen mit einigen Ressorts mündliche Verhandlungen über Einzelheiten statt, über die auf schriftlichen Wege eine Vereinigung nicht erzielt war. Indesten werden auch diese Verhandlungen schon in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht sein, so daß mit der Drucklegung des Gesetzes begonnen werden kann. Die ersten Gesetze werden dem Bundesrat noch in diesem Monat zugehen. Die Beratungen im Bundesrat werden so gefördert werden, daß der Staat dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 26. November vorliegt. Man hofft, die Gesetzesberatungen im Reichstag so zu beschleunigen, daß vor der Weihnachtspause die zweite Lesung von wenigstens 3 Gesetzen beendet sein kann. Im ganzen stehen bis zur Weihnachtspause etwa 9 Wochen zur Verfügung, in denen allerdings auch die Debatten über die Fleischsteuerung stattfinden werden. Gleichzeitig mit dem Staat wird dem Reichstag der Gesetzesentwurf betreffend ein Großhandelsmonopol für Petroleum vorgelegt werden. Ebenso wird der Entwurf für die teilweise Erstattung der Zollsträfe an Gemeinden, die unter den bekannten Bedingungen Fleisch aus dem Ausland beziehen, mit dem Staat vorliegen. Diese Vorlage, die gegenwärtig in den Ausschüssen des Bundesrats durchberaten wird, dürfte am Donnerstag vom Plenum des Bundesrats verabschiedet werden. Es läßt sich annehmen, daß eine Veröffentlichung der Vorlage noch in dieser Woche erfolgen wird.

Rundschau.

Innere Kolonisation.

Die Domäne Ummendorf, eine der größten und schönsten der Provinz Sachsen, ist von der Staatsregierung an eine Ansiedlungsgeellschaft in Frankfurt a. d. O. verkaufen worden zur Errichtung einer größeren Anzahl neuer kleiner Bauernhöfe.

Die Erstattung der Fleischzölle.

Wie die "Nordde. Allg. Zeit." erzählt, ist dem Gesetzentwurf, wonach vom 1. Oktober 1912 bis zum 31. März 1914 den Gemeinden, die aus dem Ausland frisches, auch gefrorenes Fleisch einführen und zu angemessenem Preise an die Verbraucher abgeben, der Eingangszoll teilweise zurückerstattet werden soll, am 10. Oktober die Zustimmung des Bundesrats erteilt worden. Aus der Begründung des Entwurfs ist folgendes hervorzuheben:

Die Genehmigung, ausnahmsweise Fleisch und Bier aus bestimmten Ländern einführen zu dürfen, soll nur für große Städte erteilt werden. Es sei nicht zu bezweifeln, daß die Wahrnehmung nicht allein in den beteiligten Städten selbst, sondern auch in einem mehr oder weniger weiten Umkreis zu einer Preisentlastung führen werde. Andererseits sei nicht zu verkennen, daß die Mitwirkung für die Gemeinden mit Schwierigkeiten verbunden ist. Daher besteht das Bedürfnis, den beteiligten Gemeinden jene Aufgabe tunlichst zu erleichtern und ebenso auch einem größeren Kreise noch anderer Gemeinden die Mitarbeit zu ermöglichen. Da die Gemeinden so im Interesse der Gesamtbevölkerung des Reichs tätig sind, erscheine es gerechtfertigt, daß das Reich seinerseits dazu beitrage, den Gemeinden den Bezug ausländischen Fleisches zu verhüllen. Dies könnte, ohne daß dadurch der Zolltarif als solcher verändert werde, durch teilweise Erstattung des für das eingeführte Fleisch entrichteten Zolles geschehen.

Gleichzeitig mit der Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erklärte der Bundesrat einstweilen sein Einverständnis mit den Grundzügen für die Bedingungen, unter denen die Vergünstigung erteilt wird. Von diesen Grundzügen dürfen folgende von besonderem Interesse sein:

Das Fleisch muß von Gemeinden für eigene Rechnung aus dem Auslande bezogen, ohne jeden Gewinn für die Gemeindehöfe entweder an die Verbraucher selbst oder unter der Bedingung unmittelbaren Verkaufs an Verbraucher zu bestimmten Höchstpreisen abgegeben werden. Die Gemeindebehörde setzt die von den Verbrauchern voraussetzenden Höchstpreise fest, macht die Preise in den Verkaufsstellen öffentlich bekannt. Die Absicht, von der Zollverleichterung Gebrauch zu machen, hat die Gemeinde der zuständigen Zollbehörde unter Vorlegung einer Erklärung über Festsetzung des Verkaufspreises mitzuteilen.

Die Zollsträfe können den Gemeinden für drei Monate ohne Bestellung einer Sicherheit gestundet werden.

Erfahrung des Großherzogs von Baden. Die "Karlshuber Zeitung" schreibt: Ein leichter rheumatischer Anfall, den der Großherzog sich zu Anfang des Monats zugezogen hatte, ist als vollständig überwunden zu betrachten. Der Großherzog kann sich wieder viel im Freien bewegen und sich seinen regelmäßigen Arbeiten im vollen Umfange widmen. Auch die schönen Herbsttage und das heimelige Klima von Badenweiler haben zur weiteren Kräftigung des Großherzogs förderlich beigetragen. Die Großherzogin mußte wegen einer leichten Erkältung auf den Besuch der heutigen Landesversammlung des badischen Frauenvereins in Offenburg und ebenso auf die Absicht verzichten, sich übermorgen zur Handarbeitsausstellung nach Waldshut zu begeben. Großherzogin Luisa ist an ihrer Stelle zur Landesversammlung nach Offenburg gereist.

Für Erweiterung des Versicherungskreises.

Die Kommission der Regierungssachverständigen zur Vorbereitung von Beschlüssen für die Herauslegung der Altersgrenze für Rentenentfang auf 65 Jahre, die soeben in Dresden tagt, beschloß, der Reichsregierung eine Erweiterung des Personenkreises zu empfehlen, der für die staatliche soziale Fürsorge in Betracht kommt.

Ein Opfer französischer Werber.

Der vierundzwanzigjährige Bergmann Friede aus Horbheim lernte im August in seinem Heimatort einen angeblichen französischen Grubenagenten kennen, der ihm hohe Lohn versprach und ihm ein Vertragsformular unterzeichneten ließ. Der junge Mann fuhr dann mit ihm nach Nancay und von dort im Automobil weiter. Während der Fahrt muß er belästigt worden sein. Er schließt ein und erwacht erst in einer französischen Kaserne. Friede hat über seine Verschleppung nach München geschrieben und mitgeteilt, daß es ihm schlecht gehe. Es handelt sich zweifellos um ein Opfer französischer Werber für die Fremdenlegion.

Die Berliner Feuerwehr an den Minister.

Der Verein Berliner Feuerwehrmänner hat sich jetzt mit einer Beschwerde über den Polizeipräsidenten an den Minister des Innern gewendet.

Die Abgrenzung von Neukamerun.

Die "Nordde. Allg. Zeit." wendet sich gegen Aeußerungen eines Berliner Blattes über das Kongo-Abkommen, welche die Behauptung ausübt, die amlich berufenen Sachverständigen in kolonialgeographischen Fragen seien nicht um ihre Meinung angegangen worden, und schreibt u. a.:

Das Reichskolonialamt ist zu Rate gezogen worden und hat insbesondere auch das Kartenmaterial geliefert, das neben anderen geographischen Hilfsmitteln bei den Verhandlungen benutzt worden ist. Bei den Besprechungen liegen den Unterhändlern Karten vor von Barralier und Delingette. Diese beiden Karten sind der definitiven Ausarbeitung des Vertragstextes zu Grunde gelegt. Wenn der Staatssekretär des Auswärtigen am 21. November in der Reichstagskommision die Karte von Barraliers als die einzige vorhandene authentische Karte bezeichnete, so bevorzugt dies, wie sich aus dem Zusammenhang der damaligen Diskussion ergibt, lediglich darauf, daß die Eingrenzung der Grenze durch die Unterhändler nur auf dieser Karte in beglaubigter Form erfolgte. Das geschah der besseren Handlichkeit wegen.

Über die Streitfrage bezüglich der Kongoinseln schreibt das Blatt, daß Schicksal der Inseln hängt davon ab, ob man, wie die deutsche Regierung, den Kongo selbst oder, wie die französische, dessen rechtes Ufer als Grenze betrachte. Das letzte Wort würde nötigenfalls ein Schiedsgericht zu sprechen haben. Ob die französische Regierung es dazu kommen lassen werde, sei zweifelhaft, da die Argumente, die französischseits gegen die Hergabe der Kongo-Inseln geltend gemacht würden, von Deutschland mit gleichem Recht dem französischen Anspruch auf die Schartinseln entgegengesetzt werden könnten. — Es werde sich noch gar nicht übersehen lassen, ob nicht Frankreich ein größeres Interesse hat, die Schartinseln zu bekommen als die Kongoinseln zu behalten.

Die spanischen Finanzen.

Der König von Spanien unterzeichnete gestern ein Dekret, das genehmigt, daß den Kammern ein Entwurf über die Ausgabe von 300 Millionen Staatschuldverschreibungen oder Schahscheine zur Liquidation der Obligationen des bereits abgeschlossenen Rechnungsjahres vorgelegt wird. Gleichzeitig unterzeichnete der König ein Dekret, das den Einfuhrzoll auf Mais auf 50 Centimes für 100 Kilogramm ermäßigt.

Arbeiterbewegung.

Eine Folge des spanischen Eisenbahnerstreiks. In der spanischen Kammer wurde der Gesetzentwurf betreffend die Eisenbahner vorgelegt. Der Entwurf enthält vor allem einen Arbeitsvertrag zwischen den Gesellschaften und den Angestellten. Er sieht obligatorische Schiedsgerichte vor und setzt Strafen für den Fall fest, daß die Angestellten ihre Posten im Stiche lassen oder Sabotage verüben.

Lohnbewegung unter Theaterarbeitern. Die Arbeiter der Stuttgarter Hoftheater sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen höhere Löhne und eine Regelung der Arbeitszeit. Die Bewegung strebt bis jetzt eine friedliche Verständigung mit der Hoftheaterleitung an. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Lohnbewegung einen schärferen Charakter annehmen wird, wenn es nicht zu einer Vereinbarung kommt, die die Arbeiter befriedigt.

Aus den Kolonien.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika?

Vorgerichtet kommen beunruhigende Nachrichten unserer Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Zuerst wurde der Einfall der Kopperleute gemeldet. Jetzt berichtet die "Südwest", daß zwei Kompanien der Schutztruppe die Grenze nach dem Osten abgerückt sind. Über die Veranlassung zu dieser höchst auffälligen Aktion ist amlich noch nichts bekanntgegeben worden. Zuerst werden zwei Kompanien kurz nach dem Münster ohne Grund an die Ostküste gesandt werden. Kürzlich kam eine starke Patrouille ein Hottentottenbande von 100 Köpfen, die eine Bushmanssweft überfallen hatte, dient nicht nur die gefangenen Kopperleute über die Grenze von ihnen. Diese auffallenden Nachrichten aus Südwestafrika sind wohl der stärkste Beweis gegen die in politischen Kreisen beabsichtigte Verminderung der Schutztruppe gegenwärtige Zahl der Schutztruppe dürfte gerade reichen, um dem Bandenwesen von dem sich in Südwestafrika ausbreitende Anfälle zeigen, zu steuern.

Locales.

Wiesbaden, 17. Oktober.

Roald Amundsen in Wiesbaden.

Das Kurhaus hatte wieder seinen „großen Tag“: es war einfach „ausverkauft“. Ganz Wiesbaden war gekommen, den fühnen Südpolreiseführer über seine Expedition sprechen zu hören. Aus den bisher veröffentlichten Berichten sind in den Hauptpunkten die Umrisse der „Fram“-Reise nach dem Süden schon bekannt, und auch über Einzelheiten konnten an dieser Stelle bereits interessante Mitteilungen gebracht werden. Aber was bedeuteten die trocknen Daten, mochten sie den Zuhörern noch so vordringlich erscheinen, gegenüber dem Manne selbst, der gestern Abend auf dem Podium des großen Kurhaussaales vor einer tausendköpfigen Versammlung in die Erscheinung trat, ein redenhafter Wikinger auch im Neuen, energisch, zielbewußt. Kein Redner, aber mit starker Stimme den weiten Raum meisternd; kein Vortragskünstler (auch der nordische Alzert stürzte anfangs), kein Plauderer wie es Sven Hedin an der gleichen Stelle gewesen, aber bei aller Trockenheit und Einförmigkeit stets zielbewußt auch als Referent: von der Aufgabe erfüllt, seinen Zuhörern die Erreichung des Südpols zum Erlebnis werden zu lassen.

Dank den prächtigen Lichtbildern, die alle Stationen und Claviere des Unternehmens begleiteten, — eine sehr angemessene Neuerung, im Gegensatz zu dem üblichen Nachfolgen der Bilder auf den beendeten Vortrag — wurde das für die Südpolreise im Kurhausaal gesetzte Ziel vollkommen erreicht. Wir sahen die „Fram“ am 9. August 1910 die Antarktis durch und wir trafen mit dem nun zum zweiten Male berühmt gewordenen Schiffe am 14. Januar 1911 am Rande der großen Eisbarriere in der Walfischbucht ein. Vorbereitungen zum Überwinteren werden getroffen, das „Framheim“ wird erbaut, mit Wänden, die in die türmhohe Eisbarriere eingebauten. Lebensmitteldepots anzulegen war die nächste Ausgabe. Dann wurde die Zeit abgewartet bis zum Beginn der eigenlichen Südpolexpedition auf Hundeschlitten: die Sonne verschwand am 21. April 1911 und erst am 21. August tauchte sie wieder auf. Alle Vorbereitungen waren getroffen, am 8. Sept. erfolgte der Aufbruch bei 31 Grad Kälte, doch ein furchtbarer Schneesturm — das Thermometer sank bis auf 55 Grad Kälte — zwang zur Rückkehr. Wochen vergingen noch, ehe das Wetter Verbesserung zeigte; endlich am 20. Oct. 1911 schien die Zeit günstig (die Luft war „mild und klar“, meinte Amundsen nicht ohne leise Ironie, „wir hatten nur 20 Grad Kälte“) und fünf Männer mit 32 Hunden auf vier Schlitten fuhren südwärts ob das riesenhafte Werk zu vollbringen. Mit Stolz gedachte Amundsen des Augenblicks, wo er die Stelle passierte, die Shackleton als südlichsten Punkt seiner Expedition erreicht hatte. Am 17. Nov. wurde südlich vom 86. Breitengrade das Ende der ungeheuren Eisbarriere erreicht und das Festland, der antarktische Kontinent wurde erreicht: im wahren Sinne dieses Ausdrucks, denn die Reise ging nun über Bergketten von 3000 Metern Höhe, während Erhebungen bis zu 5000 Metern im Umkreise lagen. Unter 88 Grad 25 Minuten wurde das letzte Depot angelegt; dann führte der Weg wieder bergab. Am 14. Dezember Morgens war die Expedition an der südlichsten Stappe, und um 8 Uhr Nachmittags bei herrlichem Sonnenschein wurde das Ziel erreicht: der südlichste Scheitelpunkt der Erde. Feierlich war der kühne Scher zu muten, da sie nun holt machten, die Flaggenstange im Eis festmachten und feder der fünf Männer die norwegische Standarte umfasste, das Zeichen, daß Norwegens Expedition hier den geographischen Südpol entdeckt hat.

Stürmischer Beifall dankte dem fühnen Forscher, dessen Schlussworte seinem Schiffe gaben: „Am weitesten nach Norden — am weitesten nach Süden gelangte unser gute alte „Fram“.“

Lebensauszeichnung. Verleihen wurde dem Polizeikommissar Julius Neumann der Rote Adlerorden vierter Klasse und dem Stadtbauamtsleiter o. D. Otto Behrs der Kronenorden vierter Klasse.

Hundertzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Am 17. Oktober werden 20 Jahre verlossen sein, seitdem der als hervorragender Fachmann bekannte Obergärtner Ph. Bierbrauer in Bierstadt bei der Firma Weber u. Co. tätig ist. Zurzeit weilt Herr Philipp Bierbrauer in Berufsgeschäften in Belgien.

Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein. Der Allgemeine evangelisch - protestantische Missionsverein feierte am zweiten Adventssonntag, 8. Dezember, sein Jahresfest. Im Hauptgottesdienst der Lutherkirche wird Pfarrer Dr. Burchell die Predigt halten. Die Nachfeier findet im Nachmittagsgottesdienst der Marktkirche mit einem Kanzelvortrag über unsere Mission statt. Im Monat Dezember werden die Pfarrer Lieber und Beckmann zwei Abonnementsvorträge halten. Dabei werden Lichtbilder gezeigt über die Kultur- und Kultgegenstände von China und Japan. Anfangs März wird der Frauenverein der Missionsgesellschaft einen Tee veranstalten.

Das Infanterieregiment von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 in Görlitz begeht vom 4. bis 6. Juli n. J. die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Alle ehemaligen Kompagniehauptleute, die an der Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre eigene Adresse mit Angabe der Dienstzeit und Kompagnie dem Regimentsgeschäftsraum in Görlitz, Trossendorfstraße Nr. 10 (neue Kaserne), oder dem Ausschuss für die Hundertjahrfeier des Infanterieregiments von Courbière Nr. 19 in Görlitz, Löbauer Straße 87, 1. Stock r. baldigst zu senden.

Stiftungsfest des Kathol. Kaufmännischen Vereins. Am vergangenen Sonntag feierte der Katholische Kaufmännische Verein in den Räumen des Gesellenhauses bei guter Belebung sein 10. Stiftungsfest. Das Programm wurde eingeleitet durch einen slottiggespielten Eröffnungsmarsch, dem sich ein von Herrn Greif versohnter und von Herrn K. Hefenroth wirkungsvoll vorgetragener Prolog über den Vereinswahlvorschlag: „Christlich im Handel, Christlich im Handel“ anschloß. Hierauf nahm der 1. Vorsitzende, Herr R.

Greif, das Wort zu einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste. In klaren Worten gab der Redner ein Bild über die Bedeutung und Tätigkeit des Verbandes und des Wiesbadener Vereins und forderte die Mitglieder zu eifrigem Besuch und tätiger Mitarbeit auf. Vorbildlich in dieser Hinsicht war das im verlorenen Vereinsjahr verstorben Ehrenmitglied Herr Dr. Schardt, dessen Andenken allezeit in Ehren gehalten werden wird. Redner dankt sodann allen, die im Interesse des Vereins gearbeitet und schloß mit einem Hoch auf den Verband. Es folgten als weitere Programmmnummern ein Vortrag des Herrn Manerhofer „Die Mutter der armen Leute“ Begleitung: Fr. Thüring, Klaviervorträge der Damen Fr. G. Erbach und A. Moos (Ouverture zu „Turandot“ v. Weber und Ballade brillante (A-dur) v. Moisskowitsch), die durch ihren vollendeten Vortrag wohlverdienten reichen Beifall fanden. Den humoristische Teile der Unterhaltung bestreiten Herr Gerny und vor allem Herr Reusing. Ein von den Damen Fr. Klein und Vickers und den Herren Esser, Reusing und Schwarz slottiggespieltes Theatersstückchen „Einquartierung im Pensionat“ bildete den Schluss des unterhaltenden Teils. Begrüßungstelegramme waren eingegangen von Herrn Stadtpräfekten Gruber aus Bad Wildungen und der Verbandsleitung aus Essen. Den Schluss der schönen Feier bildete ein von Herrn Tauschke Deller geleiteter Ball, der die Besucher noch „bis früh um fünf“ in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

Besichtigung des Landgerichts. Der vorgestrigen Besichtigung des Landgerichts durch den Oberlandesgerichtspräsidenten Spohn-Frankfurt a. M. folgte am Mittwoch die Besichtigung des Landgerichts.

Schwurgericht. In der Nachmittagsverhandlung am Mittwoch erschien auf der Anklagebank der Manreimeister Fritz B. aus Sonnenberg wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Der Mann war vor einiger Zeit in einer Diebstahlsgeschichte als Zeuge geladen worden, erschien jedoch nicht zum festgelegten Termin und wurde deshalb zu einer Ordnungsstrafe von 10 M. verurteilt. B. erhob jedoch Protest und erklärte, seine Ladung hätte auf ein späteres Datum gelautet und legte, um das zu beweisen, auch seine Vorladung vor. Diese jedoch war, wie sich gleich auf den ersten Blick erkennen ließ, im Datum gefälscht. Obwohl B. darauf aufmerksam gemacht wurde, verfolgte er seinen Auspruch auf Erlass der Strafe weiter. Nach inzwischen getroffenen Feststellungen ist nicht nur das Datum gefälscht, sondern es sind auch sonst noch Änderungen an der Urkunde vorgenommen worden. B. behauptet, nicht zu wissen, wie diese Änderungen entstanden sind, möglicherweise rührten sie von seinen Kindern her. Das Schwurgericht gelangte zu einem Freispruch.

Auf das Ergebnistelegramm des Volksbildungstags an den Kaiser ist folgende Antwort eingelassen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Ausdruck treuer Eugebenheit danken. Der Geheime Kabinettsrat von Valentini.“

Die Reichshallen waren in der zweiten Hälfte des Oktobers mit einem sehr unterhaltenden neuen Programm auf. Ein alter ulliger Komödiant mit dem mysteriösen Namen Berillon, weist den Weg, den man mit dem jahrenden Gesellen zurücklegen soll an. Dieser führt zunächst nach dem Nil, wo wir durch The Schiffs zu unserm Stäuben erfahren, daß es nicht nur Stockfische, sondern auch schlängenartig bissame Krokodile gibt. In die Welt der Gladiatoren führen die müßigelädierten beiden Brothards Wermundis, die dann später, auf fünf Personen ergänzt, sich auch als gewandte Akrobaten erweisen. Beides lädt entweder sich in ihrem Werben um den Dollarprinzen als eine schicke Verwandlungsländerin. Ein echtes Dorfmusikantenpaar sind Mizzi Vanis und ihr Kompanion, die mit ihren Ländlern und Tödlern den Städter hinausführen in jene Gegend, wo es so sind. Der Schrei nach dem Mann steht der sprühenden Vortragsjoubrette Trude Schadow samos; sie wird ihn durch den zu erwartenden zahlreichen Besuch — „namentlich alter Herren“ — in der Zeit ihres Hieraus rechtlich befriedigt erhalten. Letzend sind noch Barrys beide weißen Pudel, die dem Besucher in ihrer gut anzugogenen Röte Marmorguppen vorüberschreiten. — Der neuen Direktion der Reichshallen dürfte es auf dem eingeschlagenen Wege gelingen, auch dem Spezialitätentheater wieder seinen Platz in Wiesbaden zu sichern.

Unverhinderlich ist der aus Oberhof bei Limburg stammende Nikolaus B., der zuletzt in Wiesbaden wohnte. B. ist schon mehrmals wegen Stillschweigungsverbrechen und ähnlicher Delikte vorbestraft und wurde erst vor ganz kurzer Zeit aus dem Gefängnis entlassen. Raum im Hause seiner Freiheit, beging er wiederum dasselbe Vergehen. Am 25. Aug. kam er nach Wiesbaden und vergriff sich dort an einem 10jährigen Mädchen. Die Strafammer verurteilte ihn diesmal zu einer 1½jährigen Buchthausstrafe.

In den höheren Lehramtsstufen beginnt am heutigen Tage wiederum der Schulunterricht.

Bezirksoberaufsicht. Der Landwirt Wilhelm Kraft hier hat eine Klage angestrengt wegen seiner im Jahre 1907 erfolgten Herauszehrung zur Wertzuwachssteuer für ein an der Grillsarz- und Mosbacher Straße belegenes Grundstück. Das Areal ist einer Gesellschaft unter der Bedingung übertragen worden, daß bei einem Weiterverkauf die Auflösung durch Kraft bewirkt werde. Dieser wurde bei dem Verkauf zweier Teilstücke zum Preis von 182 000 Mark durch die Gesellschaft als tatsächlicher Verkäufer mit 24 Mark zur Wertzuwachssteuer verurteilt. Schon einmal ist vom Bezirksoberaufsicht eine Klage wegen dieser Veranlagung abgewiesen worden, das Oberverwaltungsgericht aber wies die Sache wegen einiger bei der Berechnung unterlaufenen Rechenfehler in die Vorinstanz zurück. Der Bezirksoberaufsicht lehnt den Betrag, den Kraft zu bezahlen hat, auf 114,28 Mark herab. Er erkannte ausdrücklich Kraft als den tatsächlichen Verkäufer an, und ebenso, daß dieser nicht bestreitigt sei, Abzüge für die Umgestaltung des Geländes als Bauernland zu machen.

Der „Montenegriner“. Gewöhnlich wird der Wein eines Jahres getauft, das heißt weniger mit Wasser vermischt, als ihm ein Name beigelegt. Dieser Name deutet sich dann in der Regel mit irgend einem Ereignis, das ge-

rade im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit steht. So hieß und heißt der 1911er „Montenegriner“, der 1912er aber hat den Namen „Montenegriner“ erhalten, weil er gegen die Versprechen zu Beginn des Frühlings im Herbst wenig gehalten hat. Ob's seinen Namensgeber am Balkan auch so gehen wird, darüber wird wohl die nächste Zeit Auskunft geben können.

In das Wiesbadener Handelsregister wurde unter A. Nr. 1277 am 12. Oktober 1912 die Firma „A. Frederic & Pascoe“ mit dem Sitz in Wiesbaden, und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Arthur Frederic Henry Pascoe zu Wiesbaden eingetragen.

Der Verkauf von Haustenregeln ist seit einigen Jahren in den hiesigen Wirtschaften durch liegende Händler unbewußt von Statten gegangen; da sich jedoch Missstände einstellten, machte die Polizei die Berechtigung zum Brezelverkauf von ihrer Erlaubnis abhängig. Die Verkäufer waren davon natürlich nur wenig erbaut. Sie verschwanden gewöhnlich, wenn sie in den Wirtschaften betroffen werden, hinter der Behauptung, sie seien von dem Volkshabern oder von dessen Gästen bestellt worden, weil diese ihnen ein für alle Male erklärt hätten, daß ihnen ihr Verkauf erwünscht sei. Die Strafammer sah in einer solchen Auseinandersetzung keineswegs eine „Bestellung“, sondern nahm einen Verkäufer, der sich auf diese Weise zu entschuldigen suchte, in Strafe.

Der Wiesbadener Militärverein feiert am 19. Oktober, abends 9 Uhr sein Stiftungsfest im großen Saale der Turngesellschaft Schwalbacher. Durch schöne Musik- und Gesangsvorträge sowie sonstige Darbietungen ist für gute Unterhaltung gesorgt. Anschließend findet Ball statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei dem heutigen Richard-Wagner-Abend des Kurorchesters unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn Carl Schuricht die Eingangstüren nur in den Zwischenpausen geöffnet werden. Es empfiehlt sich daher rechtzeitiges Erscheinen.

Wohltätigkeitskonzert im Casino. Der Internationale Genfer Verband der Hotel- und Restaurations-Angehörigen, Zweigverein Wiesbaden, veranstaltet am Samstag, den 19. cr., abends 8 Uhr 30 Min. unter dem Protektorat des Vereins der Gashaus- und Badehaus-Inhaber Wiesbaden wiederum ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten seiner allgemeinen Alters-Unterstützungs-Kasse. Für diese Veranstaltung sind bedeutende Künstler wie Fr. Silvia Haas, Fr. Overnauer, Herr Prof. Dr. Brückner, Fr. Kl. Konzertmeister, Herr A. Wendler, Fr. Kl. Kammermusik, sowie der Männergesangverein „Schubertbund“ unter Leitung des Dirigenten Herrn Musikdirektor Fr. Langen, gewonnen worden. Nach dem Konzert findet Ball statt.

Aus den Vororten.

Biebrich.

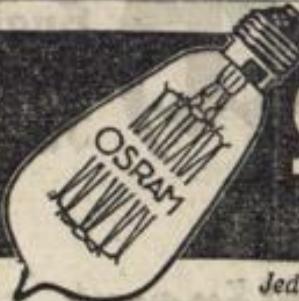
Die leste Stadtverordnetenversammlung genehmigte zunächst den Verkauf eines an der Nibelungenstraße liegenden Bauplottes von 5 Ar an einen benachbarten Wilsenbesitzer unter der Bedingung, daß der Preis von 800 M. erzielt wird. — Die Genehmigung zu dem Verkauf von im Distrikt Boden 3. Gewann gelegenen 15 Ar 40 Om. großen Grundstücksflächen, die vom Magistrat gelegentlich einer Versteigerung des umliegenden Geländes unter der Hand mitverkauft wurden, erließte die Verammlung dagegen nicht, sondern beschloß vielmehr Zurückweitung an den Magistrat zur öffentlichen Ausübung dieses Geländes. — Gegen die vorgeschlagene Veränderung der Baufußlinie wurde der Woller- und Parzivalstraße wurden keine Einwände erhoben. — Die Festlegung einer Straße zwischen Böller- und Kaiser-Ludwig-Straße im Distrikt Salz wurde annulliert, da ein Kauflebhaber dort einen größeren zusammenhängenden Geländekomplex in der Nähe des Rheinbahnhofs zu erwerben wünscht, wodurch die Fußlinie der neuen Straße berührt würde. — Einem Grundstücksauktionsvertrag zwischen der Stadt und Alberts Erben an der Wiesbadener Allee wird die Genehmigung erteilt. — Die von der Schulaufsichtsbehörde gewünschte nachträgliche Bewilligung von Beiträgen zum Real- und Elementarlehrerensionsfonds und Witwen- und Waisenfasse in Höhe von 6298,52 M. wurde von der Verammlung abgelehnt. — Die Verammlung erließ dann die Genehmigung zur Annahme einer Schenkung von Dr. Adolf Döckerhoff, der 800 M. zum Ankauf und zur Herstellung eines städtischen Spielplatzes in dem Gelände hinter der Nibelungsschule schenkte. Die Stadt hat bereits mit dem bisherigen Besitzer, dem Domänenfistus, Unterhandlungen angeknüpft, die jetzt dank der Intervention des Generalstabsmarschalls v. d. Goltz zu einem befriedigenden Abschluß kommen dürften. — In etwa anderthalbstündiger Debatte befahlte man sich dann mit der vom Magistrat wiederholt eingeführten Vorlage auf Anstellung des dritten Polizeiwachmeisters. Auf die nach der seinerzeit erfolgten Ablehnung bei der Regierung eingeführte Beschwerde des Magistrats hatte diese geantwortet, daß ihrer Information nach die Stadtverordneten inzwischen ihre Ansicht über diese Frage geändert hätten und das deshalb die Vorlage der Verammlung noch einmal unterbreitet werden sollte. Diese Ansicht der Regierung erwies sich indes als irrig, da sich gestern schließlich wieder 17 gegen 12 Stadtverordnete für die Ablehnung der Stelle erklärten. — Gegen die endgültige Anstellung des Polizeisergeanten Gauer nach zehnjähriger Dienstzeit wurden keine Einwendungen erhoben.

Schierstein.

Apotheke. Wie von zuständiger Seite verlautet, soll hier in absehbarer Zeit eine Hilfapotheke errichtet werden. Für eine solche besteht bei fortgesetzter günstiger Zunahme der Einwohnerzahl die Möglichkeit zum Ausbau in eine Vollapotheke.

Großer Unfall. Ein Rowdy überstieg nachts die Einfriedigung der Geigerschen Villa und setzte mehrmals das elektrische Päntzwerk in Tätigkeit. Erst als der Handbesitzer

Neue



Osram-Drahtlampen

Unterbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17

dem Eindringling mit einem geladenen Revolver zu Leibe rückte, verschwand der ungebetene Guest.

Berpflichtungen. Das im Besitz des Kommerzienrats Mr. W. Söhlein-Pahl befindliche Hofgut Groroder Mühle ist dem Pachtbereich des Lehnenhofes, eines demselben Besitzer gehörigen Gutshofes, unterstellt worden. Der bisherige Vermieter der Groroder Mühle hat von der Stadt Mainz eine 48 Morgen große Pachtung auf der Petersau übernommen.

Das silberne Jubiläum feierten vor einigen Tagen die Chelente Gastwirt Karl Sommer.

Theater und Konzerte.

Operettentheater. Première: "Die Geisha" von Edwin Jones.

Die neue künstlerische Leitung des Operettentheaters verdient allen Dank, daß sie zwischen den modernen Operetten etc. (die sie dem heutigen Geschmack entsprechend leisten bringen müssen, um aktuell zu sein,) immer ältere gute Operetten einschließt. — "Die Geisha" zählt nun zu den Meisterwerken ihrer Art, und der vorzügliche Erfolg des Theaters beweist, daß der gute Geschmack noch nicht ganz untergegangen. — Das Haus war nahezu ausverkauft, eine vorzügliche Stimmung beherrschte den ganzen Abend und viele Hervorrufe nach den Aufführungen löste die Beifallsfreudigkeit aus. — Emil Roßmann zählt den Techandwirt "Wun-Ost" zu seinen besten Rollen. Es ist selbstverständlich, daß er sie auch diesmal wieder mit vollem Erfolge durchführte. — Er zeichnete auch verantwortlich für die Regie, Ausstattung, Kostüme und die von ihm eingespielten Tänze zeigten, daß das Operettentheater sich mit Zug und Recht immer mehr in der Gunst des Publikums festigt.

Kapellmeister Bindemann dirigirte mit Geschmack und Umsicht, hielt stets das Orchester und den Chor, der heute auf respektabler Höhe stand (allerdings mit einigen Tonschwankungen), zusammen und brachte die prächtigen Melodien sicher und flott zur Geltung. — Von den Hauptrollen ist wohl zuerst "Mimosa", von Else Müller mit allem Charme und Leibeslängen dargestellt und mit prächtiger Stimme gesungen, anzuführen; neben ihr glänzte Fred Carlo als "Reginald" mit seinem Tenor und vornehmtem Spiel. Insbesondere das Lied: "Träume, o Liebling" hat er uns sehr zu Gefallen gesungen. Wanda Bart als "Molly Seemore" war vorzüglich in Spiel und Kostüm, gelanglich allerdings etwas indiskonventionell, führte aber trotzdem ihren Part tadellos bis zum Ende durch. Sehr aufmerksam und ehrlich in Gesang und Spiel war Camilla Voröl in der kleineren Rolle der "Juliette". Vorsätzlich in Maske und Spiel waren Helga Wendenhöfer und Witteb-Albert als Polizistin und Schuhmacher. Allen Nebenrollen gehörte ein Gesamtbild, eingeschlossen Mary Meinhart als Seefrau und Hans Bürger, dessen Tenorstimme angenehm auffiel, während das Spiel noch zu sehr den Neuling auf den Bühnen verriet. Alles in Allem: Ein voller Erfolg.

Nassauische Nachrichten.

Sc. Niederwallus, 18. Okt. Ein Einbruch wurde in der Villa Schließ verübt. Den Dieben fielen für ca. 2000 Mark Wertgegenstände in die Hände. Der Polizeihund "Lug" von Wiesbaden konnte die Spur der Diebe bis zum Bahnhof verfolgen.

Rüdesheim, 18. Okt. Tödlich verunglückt. Heute Morgen 6 Uhr wurde der Hilsbremser Peter Jo. Krechel eines hier haltenden Güterzuges zwischen den Gleisen unterhalb der hiesigen Station tot aufgefunden. Der Verunglückte hatte wohl infolge des dichten Nebels den D-Zug, der mit Verspätung um 4.58 Uhr die Station durchfuhr, nicht bemerkt und muß von der Maschine deshalb einen solch wuchtigen Stoß erhalten haben, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

w. Wehen, 18. Okt. Kircheneinweihung. — Kirchweih. Die am nächsten Sonntag stattfindende Einweihung der hiesigen, neu renovierten Kirche verprüft eine recht hohe zu werden. Die Weihe geschieht durch Herrn Generalsuperintendent D. Maurer-Wiesbaden. Außer dem hiesigen Kirchenchor, welcher zwei Chöre vortragen wird, wird auch Frau Dr. Becker-Wiesbaden noch ein Lied zu Gehör bringen. — An demselben Tage findet auch die hiesige Kirmes statt, zu der unsere Gauwirte bereits richtig vorbereitungen treffen. — Auf dem vor einiger Zeit in Laufenden stattgehabten Bezirksfeuerwehrtag wurde als nächstjähriger Ort der Bezirksversammlung Wehen gewählt. Zweieinhalb Jahre später feierte unsere freiwillige Feuerwehr bereits ihr 25jähriges Stiftungsfest.

Unterliebendorf, 18. Okt. Persönliches. Gewerbeschule. Kirchenvorsteher und zweiter Vorsteher des Kirchenvorstandes Herr Bürgermeister a. D. Pfeiffer hat sein Amt niedergelegt. Da nun bald die Neuwahl eines Geistlichen stattfindet, so muß vorher zuerst die Wahl eines Kirchenvorstehers stattfinden, welche auf nächsten Freitag festgesetzt ist. Zum zweiten Vorstehenden wurde Kirchenvorsteher Adam Recius gewählt. — Mit dieser Woche hat die neu errichtete Gewerbeschule mit ihrem Unterricht begonnen. Der Vorsteher des Vereins, Herr Rektor Krischholz, hielt im Beisein des Vorstandes und der Schüler eine Ansprache, in welcher er Zweck und Ziele den Schülern klar vor Augen führte. Mit ungefähr 110 Schülern konnte die Schule ins Leben treten.

W. Königstein, 18. Okt. Die Stadt muß zahlen!

Die Stadt hat vor einiger Zeit eine Alm an der Gründel erworben. Nach einer Anforderung dieser Gemeinde soll sie dafür 120.000 Mark anreichen, während sie der Ansicht ist, auf Grund des § 4 des Steuergesetzes, d. h. weil es sich um eine Anlage im öffentlichen Interesse handle, von der Abgabe freigesetzt werden zu müssen. Sie hält an diesem Standpunkt um so mehr fest, als sie im Falle der Enteignung der Grundstücksfeuerwehr zur Bahlung einer Umsatzsteuer hätte verpflichtet werden können. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden erklärte heute die An-

forderung für berechtigt, weil der § 4 der Steuergesetze nicht auftrifft.

o. Braubach, 18. Okt. Stiftungsfest. Der Gardeverein eröffnete mit seinem Stiftungsfest den Neigen der Winterfeiern. Die Veranstaltung verlief in allen Teilen gut.

o. Ems, 18. Okt. Schluss der Saison. Obwohl die Konzerte des Kurorchesters schon am 30. Sept. aufhörten, blieben doch Kurzaal, Duellen und Bäder (im "Europäischen Hof") bis gestern Abend dem Fremdenverkehr geöffnet und erholte damit nun endgültiger Schluss der Saison. Auch die amtliche Fremdenliste ist heute zum letzten Male erschienen. Danach beobachtet sich die Frequenz unseres Bades in diesem Jahre auf 10.000 Kurgäste und 12.171 Passanten mit weniger als siebenstündigem Aufenthalt. Die Kurgäste verteilten sich ihrer Nationalität nach folgendermaßen: 31 Amerikaner, 200 Amerikaner, 150 Belgier, 31 Dänen, 7311 Deutsche, 286 Engländer, 290 Franzosen, 1 Griechen, 159 Holländer, 12 Italiener, 23 Luxemburger, 165 Österreicher und Ungarn, 5 Portugiesen, 159 Rumänen, 791 Russen und Polen, 61 Schweden, 17 Norweger, 49 Schweizer, 10 Spanier, 8 Türken und 22 anderer Nationalität.

o. Diez, 18. Okt. Spät erwischter Deserter. Vor nunmehr 6 Jahren ist der Soldat Knoblauch, der bei der weiteten Kompanie des hiesigen Bataillons diente, von seinem Truppenteil fahnenflichtig geworden. Dieser Tage ist er in Lüdenscheid verhaftet worden, worauf er gestern durch zwei Unteroffiziere dort abgeholt und hierher gebracht wurde. Bei seiner Flucht im Jahre 1906 trug er einige in der Nähe der Kaserne in einem Steinbruch beschäftigten Arbeitern Kleidungsstücke, wodurch ihm dann als Rivalität das Fortkommen erleichtert wurde.

o. Diez, 18. Okt. Beschwörung. Die beiden am Marktplatz gelegenen Geschäftshäuser der Firma A. Königberger gingen durch Kauf an ein Konsortium über. Es soll ein Warenhaus großer Stil erscheinen. Vorerst führen die bisherigen Besitzer das Geschäft noch weiter.

o. Brandoberndorf, 18. Okt. Schulverhältnisse. Zurzeit werden hier 158 Schulkinder durch 2 Lehrer in 3 Abteilungen unterrichtet und der eine Lehrer hat 2 Abteilungen in einem Klassenzimmer unter sich. Eine Klasse zählt 75, die zweite 62, die dritte 21 Schüler. Mit Rücksicht darauf ist von der Regierung, als der Aufsichtsbehörde, der Gemeinde die Schaffung eines dritten Klassenzimmers bzw. der Bau eines neuen Schulhauses aufgegeben worden. Gegen diese Ansage sträubt sich die Gemeinde, weil sie ein Bedürfnis hierfür nicht als vorliegend anerkennt. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden, der heute über die Klage der Gemeinde verhandelte, gewährte der Käfigerin 3 Wochen Zeit, innerhalb deren sie sich darüber zu erklären hat, bis wann sie eine im Schulhaus befindliche Lehrerwohnung in ein weiteres Klassenzimmer umwandeln will.

o. Sinn, 18. Okt. Die hiesige Obh. und Gartenbau-Ausstellung dauert infolge des starken Besuches noch bis zum Sonntag, den 20. d. M. Sie ist sehr stark besucht; es sind jetzt 60 Aussteller zu verzeichnen.

o. Battenberg, 18. Okt. Ueberfahren. Als ein kleiner Einwohner mit seinem Gefährt die etwas abschüssige Straße passierte und die Wagenbremse andröhrt, geriet das Töchterchen eines Bahnhofbeamten unter die Räder und diese gingen dem Kind über den Leib. Erheblich verletzt wurde es unverzüglich der Marburger Klinik zugeführt.

Aus den Nachbargebieten.

o. Mainz, 18. Okt. Versicherungsamt. Der städtische Finanzausschuß und der Stellenbezeichnungsausschuß sowie die Senioren der Stadtverordneten-Versammlung wählten in einer gestern Abend stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung zum geschäftsführenden Vorstand den neu zu errichtenden städtischen Versicherungsamtes Polizei-Dr. Oßfelder und als dessen Stellvertreter den Bürovorsteher Schell.

o. Mainz, 18. Okt. Persönliches. Zum ersten Pfarrer der evangelischen Gemeinde Mainz, zum Vorsteher des Gesamtkirchenvorstandes und des Gesamtpfarrkollegiums wurde Delan Dr. Jacob ernannt.

o. Niederlausheim, 18. Okt. In die Dresdner Maschine geriet heute morgen der 19 Jahre alte Arbeiter Franz Herkert, wobei ihm das rechte Bein ausgerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde in das Notushospital in Mainz übergeführt.

o. Röth i. O. 18. Okt. Eisenbahn-Unglück. Am Montag stieß am Bahnhofsgang nach Mörlenbach, der keine Schranken trägt, gegen 9 Uhr abends das Fahrwerk des Bandwirks Ph. Seiv II. aus Rimbach, der bei dem starken Nebel den herankommenen Zug nicht bemerkte, mit der Maschine zusammen. Es wurde herabgeschleudert, kam aber mit dem Schreden davon; das Pferd wurde getötet, der Wagen zertrümmert.

o. Köln, 18. Okt. Runden Massenkleischvergiftungen veröffentlicht die "Rhein. Ria" einen aufsehenerregenden Artikel, worin erklärt wird, daß massenhaft schlechtes Fleisch in mehreren Landorten des Kreises Düren gesammelt und mit der Eisenbahn nach fast allen Gegenden Deutschlands gelandet wird. Das Fleisch befindet sich in einem derartigen Zustand, daß zeitweise die Eisenbahnbeamten sich weigern, den Fleischtransport zu übernehmen, weil der Inhalt der Körbe die Rinde in den Eisenbahnwagen verpestet. Im Kreise Düren befinden sich in den Ortschaften Gürzenich, Hören, Mariawil und Merken weit hin belauerte Polenschlachterei, die speziell zweitklassige Tiere auskaufen und ausschlachten. Zwei Händler, die häufig verdorbenes und ungestempeltes Fleisch liefern und trotz der hohen Fleischpreise zu 25 bis 30 Pfund abgegeben haben, werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

o. Dortmund, 18. Okt. Ein zwölfjähriger Selbstmörder. Gestern abend erschoß sich in einem Hause der Klosterstraße der zwölfjährige Sohn eines hiesigen Gefängnisaufsehers aus Furcht vor Strafe. Er hatte auf einer dem Lehrer zu übermittelnden Bescheinigung die Unterschrift seines Vaters gefälscht und war deshalb zur Rede gebracht worden. Da der Lehrer pflichtgemäß dem Vater Mitteilung von dem Vorfall machen wollte, äußerte der Junge, der die Quaria des Realgymnasiums besuchte und seine Ausicht hatte, die höhere Klasse zu erreichen, schon nachmittags, er werde sich erschieben und ließ dann auch wirklich seinen Worten die Tat folgen.

o. Kamen i. Westf. 18. Okt. Selbstmord eines Rechtsanwalts. Rechtsanwalt Plange hat sich erschossen.

Jagd und Sport.

o. Oberlahnstein, 18. Okt. Am 14. und 15. d. M. fand auf den Revieren des Kommerzienrats Lessing hier eine Jagdhundeprüfung statt. Veranstalter war der Jagdverein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd. Als Preisrichter waren zugeladen: Edgar Heyne-Frankfurt a. M., Dr. med. J. Moß-Ossenbach, Professor Dr. Steinloph-Mülheim a. Rh., Hermann Winz-Kennedy. Dreizehn Hunde waren gemeldet. Die Prüfung erstreckte sich auf Schweißarbeit, Arbeit im Felde, Raubzeugwürgen, Appellieren und Gehorsamsübungen. Die zur Vergabe eines 1. Preises erforderliche Punktzahl wurde nicht erreicht. Den 2. Preis erhielt Förster Kremp, Forsthaus Reinsfeld (Hohenwald) für die Leistungen seiner Pudelpointerhündin "Tanne aus der Eifel". Im übrigen wurden nur Trostpreise verkannt.

o. Le Tremblay, 18. Okt. (Privatelegat. Prix La Jave. 2000 Fres. 1000 Meter. 1. Dr. Gheesla Fribourg (J. Chilas), 2. Potard, 3. Au Revoir. 9 liegen. Tot. 31:10, Pl. 18, 16, 49:10. — Prix Alois. 2000 Fres. 2000 Meter. 1. Comte de Malches La Gartempe II (G. Bartholomew). 2. Chizeron, 3. Urbaine. 9 liegen. Tot. 48:10, Pl. 21, 25, 55:10. — Prix Besson. 3000 Fres. 2000 Meter. 1. R. Fenwick Arriburine (Seignouret), 2. Minerve V. 3. Kaslihoe. 4 liegen. Tot. 32:10, Pl. 18, 12:10. — Prix Bimpre. 1000 Fres. 1400 Meter. 1. L. Woods Jean Pierre (J. Chilas) und Gaston Dreyfus' Fisti (Barbier). 2. Abfoobah. 9 liegen. Tot. 27, 69:10, Pl. 19, 15, 32:10. — Prix Jumilac. 10.000 Fres. 2800 Meter. 1. Baron Bourgauds Herres (Reiss). 2. Agenda. 3. Ormuzd. 4 liegen. Tot. 45:10, Pl. 14, 15:10. — Prix Targette. 4000 Fres. 2150 Meter. 1. Champion Dargi-court (Reiss). 2. Soba. 3. La Begude. 9 liegen. Tot. 28:10, Pl. 13, 28, 31:10.

o. Newmarket, 18. Okt. (Privatelegat.) Cesarewitch-Stakes. 10.000 M. 3000 Meter. 1. R. Stevens Warlingham (G. Elton). 2. Tootles. 3. Winthorpe. 19 liegen. Wetten: 33:1, 6:1, 25:1.

Luftschiffahrt.

o. L. I., das schnellste Luftschiff der Welt. "L. I." übertrifft mit seiner Geschwindigkeit von 22,1 Sekundenmeter die des Luftkreuzers "Hansa" nicht unerheblich. Das sind Geschwindigkeiten, die vor kurzem kaum von Flugzeugen erreicht wurden und die bei den Luftschiffen vielfach für unmöglich gehalten wurden. Das Marineluftschiff wird darum seinem Zweck so gut dienen können, wie es nach dem heutigen Stande der Technik überhaupt nur möglich ist; es gibt in der ganzen Welt kein besseres und schnelleres Luftschiff, als dieses erste Luftschiff der deutschen Marine. Wahr gibt das Ausland sich gern den Anschein, als halte es heute nicht mehr viel von Luftschiffen und messe allein den Flugzeugen Zukunftswert bei. Tatsache ist aber, daß England wie Frankreich noch versuchen, uns den "Zepelin" nachzuhauen. In beiden Ländern sind Versuchsluftschiffe im Bau.

o. Süddutsche Herbstausstellung.

o. Frankfurt, 18. Okt. Die für die gestrige Flugtag erzielten Seiten sind folgende: Beibart, St. 1. 7. Chev.-Rgt. Statt 1.24, Ankunft 2.42, Flugdauer 1 St. 18 Min.; v. Bublar, St. 1. i. Jäger-Rgt. Statt 1.10, Ankunft 4.10, Flugdauer 1 St. 10 Min.; Engwer, St. 6. d. Fliegertruppe Statt 1.32, zurück nach Mannheim; Haider, St. 1. 8. b. Inf.-Rgt. Statt 1.30, Ankunft 2.25, Flugdauer 65 Min.; Jolz, St. 1. Pion.-Rgt. 24, in Straßburg Ankunft 5.07 Uhr; Pohl, Obst. 1. d. Luftschiff- und Kraftfahr-Abt. Statt 8.15 Uhr, Landung auf dem Griesheimer Exerzierplatz; Reinhardt, St. 1. b. d. Flieger-Tr. Statt 12.48, Landung 2.11, Flugdauer 1 St. 22 Min.; Bierling, St. 1. b. Tel.- Büro Statt 3.28, Landung 4.14, Flugdauer 51 Min.; Otto Lindpaintner Statt 4.04, Landung 4.48, Flugdauer 44 Min.; Hirth, Oberingenieur Statt 1.18, Landung 2.01, Flugdauer 43 Min.; Anton Baterlein Statt 3.18, Landung 4.04, Flugdauer 48 Min.; Frei. Dr. Statt 1.15, Landung 2.04, Flugdauer 48 Min.; St. a. D. Krueger Statt 1.30, Landung 2.27, Flugdauer 57 Minuten.

Kasseler Hafer-Kakao
wird bei
Magen- und Darmleiden
als Erfrischungsmittel besonders ähnlich ähnlich empfohlen.
Für reichliche Tagesrationen mit 4-6 g. eingesetzt.

Ausstellung Darmstadt Der Mensch
Wegen des außergewöhnlich starken Andrangs bis Mitte November verlängert.

Ausgewählte Gruppen aus der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911
Im Großherzoglichen Residenzschloß

Letzte Drahtnachrichten.

Fürst Lichnowsky Botschafter in London.
Die "Nord. Allg. Zeitung" meldet: Der kaiserliche Geheime Rat Fürst v. Lichnowsky ist zum Botschafter in London ernannt worden.

Ein neuer altkatholischer Bischof.

Aus Bonn, 16. Okt., wird gemeldet: Bei der heute in Bonn stattgefundenen Wahl eines Bischofs für die Alt-katholiken in Deutschland an Stelle des zurückgetretenen Bischofs Emmel wurde der bisherige Generalvikar Prof. Dr. Georg Meeg gewählt. Von 188 abgegebenen Stimmen erhielt Meeg 75. Es ist dies die vierte Bischofswahl, die seit Bestehen der altkatholischen Kirche vorgenommen wurde.

Kaempf kandidiert wieder.

Aus Berlin wird gemeldet: In einer Versammlung der vorwiegend katholischen Volkspartei wurde gestern abend der bisherige Reichstagabgeordnete Kaempf zum Kandidaten für die bevorstehende Erstwahl im ersten Berliner Wahlkreis wieder aufgestellt. Kaempf hat die Kandidatur angenommen.

Besserung im Befinden des Bischofs Willi.

In dem Befinden des Bischofs von Limburg ist eine Besserung eingetreten, sodass eine Lebensgefahr nicht mehr besteht.

Nebenwältigte Schmuggler.

In Thionville (Dep. Moselle) wurden nach hartnäckigem Kampfe vier Leute festgenommen, die in einem Automobil Tabak und Zigarren im Werte von 1500 Fr. eingeschmuggelt haben. Einem der Verhafteten gelang es, die Türe seiner Kelle mit einem Pflasterstein zu zerkrümeln und zu entfliehen. Es heißt, dass diese Schmuggler Belgier sind.

10 000 Türken gesangen.

Heidelberg, 16. Okt. Der jugendliche Prinz Peter von Montenegro hat an ein hiesiges Pädagogium folgende Depesche gesandt: Krusewal, 15. Okt., 2 Uhr 50 Min. morgens. Heute glänzender Sieg. 10 000 Türken gesangen genommen. Gruss Peter.

Die Montenegriner im Vordringen.

Wie aus Podgorica, 16. Okt., gemeldet wird, nahmen die Montenegriner nach zweitägigem Kampfe Verane, machten 700 Gefangene und erbeuteten 14 Geschütze.

Die montenegrinische Südarmee unter General Marinovitsch besetzte nach kurzer heftiger Kampfe die wichtige besetzte Stellung am Berge Muritsch gegenüber dem Berge Tarabosch. Die montenegrinische Artillerie vollendete die Vorbereitungen zur Beschleierung von Tarabosch.

Kommt die russische Kriegspartei ans Ruder?

Petersburg, 16. Okt. Nach hier zirkulierenden aus völlig einwandfreier Quelle stammenden Nachrichten soll der Rücktritt des Ministers des Äußeren Sazonow unmittelbar bevorstehen. Als Nachfolger kommt in erster Reihe der bisherige Justizminister in Frage.

Besserung im Roosevelt's Befinden.

Roosevelt fühlt sich, wie aus Chicago gemeldet wird, nach dem Schlag sehr erfrischt; sein Befinden weist eine Besserung auf.

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson hat wegen des auf Roosevelt verübten Attentats, und weil auch Präsident Taft erklärt hat, er wolle die Kampagne nicht fortführen, alle Wahlreden in Chicago abgesagt. Roosevelt las gestern bis spät abends. Die Kerze haben erläutert, sein Befinden sei zufriedenstellend, obwohl die Temperatur ein wenig übernormal ist.

Chicago, 16. Okt. Wie jetzt festgestellt worden ist, ist die vierte rechte Rippe Roosevelts durch die Kugel gebrochen.

Politisches Duell.

Wie aus Budapest telegraphisch gemeldet wird, stand zwischen dem früheren Staatssekretär Grafen Johann Hadik und dem Abgeordneten Franz Barcay in Folge einer Zeitungspolemik ein Säbelduell statt. Barcay erhielt Verlebungen im Gesicht und an der rechten Hand, worauf das Duell abgebrochen wurde.

Kurze Nachrichten.

Der Fall Radomysl hat nunmehr eine Wendung zu Gunsten des Angeklagten genommen. Dienstag ist der Anwalt der Familie aus Frankfurt a. M. in Paris angekommen mit der Befehl, die Schulden Radomysls zu bezahlen, allerdings nur diejenigen, bei denen der Beweis einer Lieferung erbracht ist und die keine Wucher-schulden sind.

Selbstmord eines Desfrandanten. Der Student der Akademie der bildenden Künste in Berlin, Rechnungsraum Schuppli, der nach Unterschlagung von 30 000 Mark flüchtig ging, hat in Ravensburg in Württemberg, wo er Bekannte hatte, Selbstmord durch Erschießen verübt.

Gerettete Bergleute. 14 von den Bergleuten, die in der Nord Yeld-Mine in Tasmania verschüttet waren, sind gerettet worden. Sie befinden sich sämtlich wohl. Es sind noch 37 Lebendige eingeschlossen. Die Zahl der Toten beträgt 41.

Ein Magazin vernichtet. Ein Großfeuer hat die Gebäude der Entreprise Magazins Generales de Paris, die zwischen dem Kanal von Sèvres und der Bahnlinie Tünnischen-Hagobrouk, ein Gelände von 10 000 Quadratmetern bedecken, vollständig zerstört. Das Feuer brach gestern morgen in einem an den Bahndienen gelegenen Schuppen aus. Die Magazine enthielten über 3000 Tonnen Salpeter und 50 000 Kilo Kobolzäser, getrocknete Früchte und Kolonialwaren. Alles ist vernichtet. Der Schaden wird auf über 2 Millionen Franken berechnet. Die Feuerwehren von Tünnischen und Umgebung konnten bei der großen Hitze an eine Löscharbeit nicht denken. Sie beschränkten sich jetzt darauf, die brennenden Trümmer zu löschen.

Ein großes Eisenbahnunglück hat sich Dienstag in der Nähe von Tunis ereignet. Ein Personenzug, der in der Richtung von Tunis nach Kef unterwegs war, entgleiste aus noch nicht bekannten Ursachen ungefähr 20 Kilometer hinter Tunis und stürzte den Bahndamm hinunter. Mehrere Wagen gingen in Trümmer.

Marktberichte.

C. Limburg a. d. L., 16. Okt. Fruchtmärkt. Roter Weizen (nassauischer) 17.45 M. Weißer Weizen (angebaut in Freiburg) 16.85 M. Rorn 18.10 M. Buttergerste 11.00 M.

Braunerste 18.50 M. Hafer 10.00 M. Erbsen geschäftslos. Kartoffeln 3.80—4.00 M. — Am heutigen Börsenmarkt waren angefahren: 223 Btr. Kartoffel, 348 Btr. Kepf, 167 Btr. Birnen, 8 Btr. Zweischen, 4300 Walnüsse, fünf Zehren, 540 St. Kraut und Wirsing und sonstiges Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln Btr. 2 M., Kepf 4—15 M., Birnen 4—12 M., Zweischen 7 M., Walnüsse Hundert 50 Pf., Kraut und Wirsing Stück 10—20 Pf.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



Der Landwirt

Wochens-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Landwirtschaftliche Berichte.

Der Oktoberschnitt.

Der Oktoberschnitt hat seinen Namen daher, weil er erst nach volligem Abschluss der Vegetation oder doch wenigstens so spät ausgeführt wird, daß man mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß sich vor Winter kein neuer Trieb mehr bildet. Was derselbe bezweckt, erhebt aus der Tatsache, daß sich alle durch die Wurzeln den Herbst und Winter über aufgenommenen Nährstoffe in den gebliebenen Teilen des Baumes anhäufen; mit anderen Worten, es entwickelt sich infolge dieses Schnittes im nächsten Frühjahr ein kräftiger Trieb und zwar weit kräftiger, als wir ihn durch den Frühjahrschnitt herbeizuführen vermögen, weil in letzterem Falle alle während der Ruhezeit der Vegetation in den vorhandenen Zweigpartien aufgespeicherten Reservenahrungsmstoffe zum großen Teil durch den Schnitt wieder fortgenommen würden und daher für den Baum verloren gingen.

Um nun durch diesen Schnitt den gewünschten Zweck zu erzielen, wird es nötig, die Leitzweige bis auf ein Drittel ihrer Länge, d. h. kurz oder auf Stöck zu schneiden. Sehr zweckmäßig, ja sogar notwendig ist bei diesem Schnitte ein Verstreichen aller grüheren Bunden mit Baumwachs, da ein Verstellen derselben vor Winter gar nicht mehr möglich ist. Der Oktoberschnitt wird auch bei den Pfirsich- und Aprikosen-Spalierbäumen angewendet, jedoch nicht so kurz, wie oben beschrieben, im Gegenteil schneide man die Leitzweige lang. Bei Spalieren werden hierbei die Fruchzweige nach vollendetem Schnitt wie gewöhnlich angebaut und die Stämme, sowie alle anderen Teile des Baumes durch dachziegelförmig zwischen die Batten des Spalters gesetzte Tannenzweige geschützt, welche in diesem Falle vor teilhaft so lange verbleiben, bis der Pfirsichbaum völlig verblüht hat.

Bei Pfirsichen und Aprikosen angewendet, gibt dieser Schnitt nicht nur sehr gute und sichere Resultate, sondern die Bäume bleiben danach auch gesunder und leiden weder an Gummifluß, noch an der Kräuselkrankheit, Uebel, die nach dem Frühjahrschnitt öfter eintreten. * * *

1) Vom hohen Westerwald, 12. Okt. Die Kartoffelernte, die jetzt in vollem Gange ist, fällt hier nicht so bedeutend aus. Das ist bei der großen Rasse vom vergangenen Sommer in unserem Klostergesamtboden auch gar nicht anders denkbar. Durch die nasse Witterung sind unsere Bäume in der Herbstzeit nicht ganz gesund geworden, wie es die vielen Grasläden, die noch alleinbalben stehen, zeigen. Die schönen Tage der letzten Wochen mußten ausgenutzt werden, um die Halmfrüchte und das wenige Grünzeug aus den Dörfern einzubringen. Der Herbstland hat begonnen, die Händler bieten 2.60—2.80 M. Doch ist weniger Neigung, dafür lohnt sich.

2) Aus der Mainebene, 13. Okt. Unsere Landleute haben ein reich gelegnetes Jahr hinter sich. Heu und Grünmet gab es in großer Menge; fast in jeder Wirtschaft wurde der Viehbestand vermehrt. Die Getreideernte ergab durchweg sehr gute Erträge, sowohl an Körnern wie Stroh. Nur schade, daß die Haferernte durch die Hämmerlingsschädigung wurde. Die Wurzeln- und Knollengewächse lieferen Erträge wie noch selten in vorhergehenden Jahren. Trotz der sehr reichen Kartoffelernte sind die Preise verhältnismäßig hoch; gute Speisekartoffeln sind unter 5 M. per 100 Kilo nicht erhältlich. Der Anbau der Süßrüben, welcher in den letzten Jahren im zunehmenden Maße betrieben wird, die vollkommen entwickelten Rüben soeben in die Nähe mit der Bahn und in die Ferne (Niederrhein) auf dem Wasserwege versandt.

3) Ankäufe des Proviantamtes Frankfurt a. M. Roggen, Hafer, Heu und Stroh werden angekauft und nähere Auskunft über Abnahme und Einlieferung erteilt das Proviantamt Frankfurt a. M., Geschäftszimmer: Bodenheimer Kasernestraße.

Buchedern.

Von der Lahn schreibt uns ein landwirtschaftlicher Mitarbeiter:

Der reiche Buchedernsegen, der gegenwärtig auf dem Boden unserer Buchenwaldungen angestrebt liegt, erinnert an ein gleich gutes Edernjahr aus dem Anfang der achtziger Jahre. Damals war er vielleicht noch reicher als jetzt und kam auf dem Westerwalde und sicherlich auch anderswo den Dorfleuten sehr zu statten. Die Bewohner fast aller Ortschaften der Umgegend Hachenburgs zogen in den Wald und sammelten Buchedern. Man las, lehrte, reichte mit besonders eingerichteten Rechen die Edern zusammen, ließ sie durch einen „Gesüttreiter“ oder wanne sie mit der Spreuwanne. Kurz, man war in der Einsammlung der kostbaren Waldfrucht äußerst fleißig und ditto erstaunlich. Einwohner des Dorfes G. schafften sogar „Geheimnisse“ in den Wald und sammelten auf diese Weise viele Säcke voll, sodass der Leiterwagen angepannt werden mußte.

Anfangs waren nicht wenige im Zweifel über den Nutzwert der Edern und infolgedessen kam im Sammeln, andere wussten sogar zu beweisen, dass das Edernholz fast wertlos sei. Um diesen irrgewissen Meinungen entgegenzutreten, wandte sich der Verfasser dieses durch die Redaktion des landwirtschaftlichen Instituts zu Hof Geisberg an Sachverständige mit der Anfrage, welchen Wert das Edernholz habe, und ob die Edernholz als Viehfutter verwendet werden könnten. Die Antwort fiel bald ein und besagte, dass das genannte Holz ein sehr feines Speisefutter und die Edernholz ein frischliches Viehfuttermittel seien. Diese Antwort

gab ich bekannt, und da ging, begünstigt durch trockene Herbstwitterung, das Edernsammeln erst recht los. Viele Familien versorgten sich auf Jahre hinaus mit sehr gutem Speisefutter, das aus mancherlei Weise und besonders beim Kuchenbacken verwendet wurde. Viele Hausfrauen zogen hierbei das Edernholz sogar der Butter vor. Andere verkaufen Edernholz nach Neuwied, Koblenz, Siegen usw. zu hohen Preisen, noch andere verkaufen die Edern, den Benzin zu 5, 6 oder 7 Mark. In meinem Biehstalle wurden auch Edernholzchen verfüttert. Mir kam es vor, als seien diese kaum geringwertiger als Reis- und Rapstullen.

Wenn ich heute durch den Wald gehe und über den reichen Edernsägen hinschreite, auch hier und da einige Kerne aufhebe und die süße Frucht esse, muss ich unwillkürlich bedauern, dass sich bis jetzt keine Hände zum Einsammeln gefunden haben. H.

Gemeinnütziges.

Überworteilung im Düngemittelhandel. Die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien teilt nachstehenden krassen Fall einer Überworteilung im Düngemittelhandel mit:

Die Spar- und Darlehenskasse X. meldete uns unter dem 4. Juni 1912, dass eines ihrer Mitglieder von einem Kaufmann aus einer kleinen Stadt 1 Bentner Chilesalpeter bezogen habe und dass dem Empfänger die Ware nicht ganz einwandfrei erscheine. Wir haben die Sache gebelebt, ein in vorschriftsmässiger Weise gezogenes Muster an uns zu übersenden, und uns bereit erklärt, dieses Muster auf unsere Kosten von der hiesigen landwirtschaftlichen Versuchsstation untersuchen zu lassen. Nach dem unter dem 11. Juni hierüber ausgestellten Untersuchungsbefund enthielt die Ware 10,44 Prozent Kali und auch nicht eine Spur von Stickstoff. Der betreffende Kaufmann hat also an den kleinen Landwirt nicht Chilesalpeter, sondern reinen Kainit geliefert. Hierzu möchten wir bemerken, dass Kainit um reichlich 10 Mark pro Bentner billiger ist, als Chilesalpeter. Als der Empfänger auf Grund der von uns veranlaßten Untersuchung gegen den Kaufmann vorging, zahlte derselbe, ohne sich weiter zu beklagen, dem Empfänger eine Entschädigung von 7 Mark sofort aus und soll auch, als nun andere kleine Leute, die ebenfalls in dem Frühjahr Chilesalpeter von dem Kaufmann entnommen hatten, ihn dienterhalb angingen, diesen Leuten ohne weiteres Entschädigungen zahlt haben.

Das Verhalten des Vieeranten erscheint doch recht sonderbar; denn wenn er ein gutes Gewissen hat und sich wirklich in dem guten Glauben befindet, reelle Ware geliefert zu haben, so wird er doch nicht so ohne weiteres eine Entschädigung zahlt. Wir sollten meinen, dass auch dieser Fall wieder so recht spricht beweist, dass immer noch kleine Landwirte von den Händlern überworteilt werden und dass es außerordentlich zu bedauern ist, wenn nur immer der kleinste Teil von derartigen Überworteilungen aufgedeckt wird. Wenn in diesem Falle nicht eingehandelt worden wäre, so würde hier jedenfalls wieder eine große Anzahl von kleinen, armen Landwirten zu verzeichnen gewesen sein, welche arg betrogen wurden. Wenn nun wirklich der betreffende Vieerant 7 Mark zurückstattete, wahrscheinlich um die Sache möglich schnell und ohne Aufsehen zu erregen, tot zu machen, so hat der kleine Mann immer noch einen erheblichen Schaden. 1. beträgt die Differenz des Wertes zwischen 1 Bentner Kainit und 1 Bentner Chilesalpeter bedeutend mehr als 7 Mark und 2. wollte der Landwirt doch mit dem Chilesalpeter seinem Boden Stickstoff aufzuführen und wird natürlich nun auch einen erheblichen Ausfall in der Ernte haben, da er den Pflanzen den erforderlichen Stickstoff nicht aufzuführen konnte.

Wir stellen anheim, in den Genossenschaftszeitungen auf diesen Betriebsfall aufmerksam zu machen, damit den Nachern der Kasse wieder einmal ein Mittel in die Hand geben wird, um die einzelnen Mitglieder davon zu überzeugen, dass sie wirklich nur in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie bei Einkauf ihrer Bedarfssortikel den einen Weg wählen, welcher sie vor Überworteilungen schützt, nämlich den genossenschaftlichen Bezug.

Die richtige Zeit zum Einkauf des Winterobstes.

Von J. Nos. *

Ein bekannter Volkspruch lautet: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“ Gleich nach der Ernte im Oktober-November ist das Winterobst am billigsten; die Bäcker suchen rasch zu verkaufen, weil es ihnen meist an geeigneten Lagerräumen fehlt. An dieser Zeit kann man aus vollen Brotläden noch auswählen, auch bieten dann Obstmärkte und Obstausstellungen günstige Einkaufsgelegenheiten. Eine Schattenseite des frühen Einkaufs ist der Umstand, dass sich ein gewisser Prozentsatz des Obtes als nicht haltbar erweisen kann; er wird um so geringer sein, je sorgfältiger die Ernte und Verpackung der Früchte gehandhabt werden. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass in Jahren, wie dem vorigen, mit ungewöhnlich warmem Sommer die Lagerreife früher eintritt und die Haltbarkeit des Winterobstes geringer ist. So haben Sorten wie Muskat und Ananasrenette, Kaiser Alexander und Wintergoldparmäne, die sonst immer erst auf dem Markt nachreifen müssen, im veränderten Jahre bereits im September auf den Bäumen die Edelreife erlangt. Am allgemeinen ist die beste Zeit zum Einkauf des Winterobstes der November.

Dabei vermeide man den Ankauf solcher Früchte, die in Säcken angeboten werden oder einfach in Körbe, Fässer bzw. Kisten gefüllt wurden. So behandelte Früchte sind mehr oder weniger beschädigt und beinhalten roch zu faulen. Dies gilt auch für das ansichtlich in Säcken eintreffende Obst, für die auf Packpappe verpackten böhmischen Birnen und Äpfel und für alles italienische Obst, das von Natur aus schon von geringer Haltbarkeit ist. Nur Aufbewahrung eignet sich dagegen die sorgfältig in kleine Kisten verpackten Tiroler Tafelsäpfel (Edelrot, Rosmarinäpfel, weiter Winterkalvill u. a.), sowie die Äpfel neuer Ernte, die im Februar aus Tasmanien (Australien) eintreffen.

Wo man gutes deutsches Obst in der Nähe erhalten

* Aus „Der Lehrmeister in Garten und Kleintierzucht“.

kann, da gebe man ihm stets den Vorzug. Sorten wie Muskat, Ananas, Orleans, Kanada, Borsdorfer und Goldrenette, Schöner von Boskoop, Mission, Pepping, Adersleber Kalvill, Kantapfel und Gravensteiner, schweige denn der weiße Winterkalvill, der bei uns nur in sehr warmen, geschützten Lagen gedeihen, werden niemals von ausländischem Obst an Schmackhaftigkeit erreicht oder gar übertrifft. Alle diese Sorten fause man im November, mit Ausnahme der Ananas- und Muskatrenette, die ebenso wie die Goldparmäne im Oktober beschafft werden.

Die besten Birnen reifen schon im September-November. Sorten wie Amanins Butterbirne, Bodes Blaubeerbirne, gute Luise von Arnoux, Röhlische von Charnay, Napoleons Butterbirne, Capiaumont, Esperens' Herrenbirne und ähnliche beschafft man anfangs Oktober, im November dann die echten Winterbirnen wie Baskorenbirne, deutsche Nationalbergamotte, Josephine von Mecheln, Biegeles Butterbirne, Diels Butterbirne, Hartenponts Butterbirne, Morellbirne und die sehr teure Winterdechantenbirne, alles Sorten, die sich bis Februar, teilweise bis April halten.

Weinbau.

In den Fröschhöfen schreibt der in Neustadt a. d. O. erscheinende „Allg. Ans. der gesamten Wein- und Spirituosenbranche“ optimistischer als andere Fachblätter: „Smeifellos haben die Frösch in den mit Riesling bestandenen Weinbergen — und z. B. die stark mitgenommene Mosel hat viel Rieslingbau. — und in den tiefen, dem Frost zunächst ausgesetzten Lagen, großen Schaden angerichtet, ebenso an der Ahr, wo der Spätburgunder noch nicht ausgereift war; aber dort, wo die Trauben reif waren, — und das war gerade in den besten und besten, dem Frost kaum ausgesetzten Fällen, — vermochte die Kälte nicht das Geringste auszurichten. Durch den Frost konnte ja im höchsten Falle das Laub ersterben, und da dies zur Qualität- und Blüterbildung unbedingt erforderlich ist, so vermögen die reifen Trauben in der Frösch nicht mehr auszunehmen. Es sind also in den Lagen, wo der Frost so wütig hatte, Schäden zu erwarten. Auf eine erhebliche Abnahme der Frösch hätte aber ohnedies niemand mehr besonders gerechnet. Wie nun Praktiker beobachtet haben, ist, nachdem die Frösch das ohnedies meistens selbst und dürr gewordene Laub verloren haben, etwas recht Angenehmes zu erwarten, nämlich eine Abnahme und Einschränkung des in diesem Jahre abnormale Säuregehaltes. Sofern also nicht die Frösch der Trauben erfreuen und und herumgedreht werden, ist der Schaden bei Frösch nicht so groß. Allerdings, wo die Trauben noch nicht reif waren, — und dies dürfte in den Riedenlagen meistens der Fall gewesen sein, — ist der Schaden groß. Dort hat wohl auch das Döll, das ja noch voll Sait ist, gelitten. Im übrigen sei darauf aufmerksam gemacht, dass z. B. der Rheingau aus seinen „Eisweinen“, d. h. den noch im November hängenden reifen Trauben die bevorzugendsten Weine produziert hat.“

Der Rabemann.

In diesem Jahre ist die Kälte in der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober Wein verhängnisvoll geworden, und der Schaden, der die Weine betroffen hat, geht in die Millionen. Solche überaus kalte Kälteerscheinungen, die dem Weinbau höchst nachteilig gewesen sind, hat man auch früher schon gehabt. So berichtet die Lübecker Chronik aus dem Jahre 1392: „Item, da man hörte ein großer Frost auf St. Mathäusstag des Evangelisten (21. September) in dem Herbst und während des selben Tag bis auf St. Michaelstag des heiligen Erzengels (29. September) da er vor der Wein und die Trauben an den Städten auf dem Rhein, auf der Ahr und auf der Mosel und an allen kalten in den deutschen Landen, also das man die Trauben mukte stehen mit groben Stöcken, so hart waren sie. Und der Wein wurde also sauer, da er schmeckte wie der Saft von Holsäcken. Der Wein ist Rabmann (von ranse = herb), und die Quart sollte nicht mehr gelten drei Heller.“

Hauswirtschaft.

Das Reinigen der Petroleumlampe. Der innere Hohlraum des Brenners bei Erdölampen, in dem sich weder Kohlenasche noch Unsauberkeiten anstrengen, darf mit einem Spatel des Pfeilkuchens umwickelet werden, so zu reinigen, da man von oben hineinfahrend, alles Unsauberiges entfernt. Die äußensten blanken Teile des Dölls nach dem Entfernen der Kälte sind der Wein und die Trauben an den Städten auf dem Rhein, auf der Ahr und auf der Mosel und an allen kalten in den deutschen Landen, also das man die Trauben mukte stehen mit groben Stöcken, so hart waren sie. Und der Wein wurde also sauer, da er schmeckte wie der Saft von Holsäcken. Der Wein ist Rabmann (von ranse = herb), und die Quart sollte nicht mehr gelten drei Heller.“

Eingelassene Wollsachen kann man meistens durch langenmehl lösen in 30 Liter sehr heißem Wasser; da dies sowohl abhängt, dass die Hand es ertragen kann, so geben man die Wäsche hinein, wasche sie tüchtig durch, wiederholt mit lauwarmem, reinem Wasser nach und hängt sie, leicht ausgedrückt, zum Trocknen auf. Um überhaupt das Eingelassene zu verhindern, wasche man das Wollzeug in kaltem oder sehr heißem Wasser; lau waschen, lau spülen und sofort zum Trocknen hängen.

Waschlederne Handschuhe wasche man in lauwarmem Wasser, bis sie rein sind. Man darf sie alsdann aber nicht wie neu ausschend zu machen, legt man die sauberen Handschuhe 24 Stunden in ein verschlossenes, kalten Weingeschäftele, hängt sie hier nach im Schatten auf und lässt sie langsam trocknen.

Schwarze Stoffe anfärben. Um schwarze Stoffe zu färben, soll man folgende Flüssigkeit mit der die Sachen tüchtig abgebrüht werden: Zwei Liter kaltes Wasser, für 5 Pf. Blauläufer, für 5 Pf. Seifenwurzel und für 5 Pf. Kastanienpulver oder auch Tischlerseife auf dem Fässchen und solange gekocht, bis nur noch 1 Liter flüssig bleibt. Nachdem die Stoffe hiermit abgebrüht werden sind, müssen sie glatt gezogen und bald geäugt werden.

* Aus „Praktische Hauswirtschaft“.

"Suche du nicht nach Nebengängen, wenn du mit mir sprichst," bat Mathilde.

"Ich will es zu vermeiden suchen. Darum höre, mein Kind!"

Der alte Herr bot ihr seinen Arm, und während sie auf dem Parkwege promenierten, gab er ihr ein Bild von Hellmuths Entwicklungsgang.

Er verhehlte nicht, daß sein Sohn in flotter Gesellschaft, wie es so das Leben der Offiziere eines vornehmen Regiments in der Residenz mit sich bringe, viel Geld verbraucht habe. Aber er betonte immer wieder, daß dies nicht eine Folge schlechter Charakteranlagen Hellmuths sei, sondern vielmehr die Folge des Umstandes, daß ein vornehmes Mitglied eines so bevorzugten Standes sich auch größeren Verlockungen ausgesetzt sehe.

Er verhehlte auch nicht, daß er selbst Hellmuth nahe gelegt habe, den Dienst zu quittieren, weil es ihm nicht mehr möglich gewesen sei, den Anforderungen, die nicht nur die dienstliche, sondern vor allen Dingen auch die gesellschaftliche Stellung eines Offiziers im Leibregiment im Gefolge hätten, gerecht zu werden. Aber sein Wort sprach er davon, daß es hauptsächlich das Spiel gewesen sei, das Hellmuth genötigt hatte, den bunten Rock auszuziehen und auf eine standesgemäße Stellung im Bürobüro zu warten.

Er sprach von dem weichen, liebessamen Herzen seines Sohnes, verschwieg aber, daß dies liebessame Herz sich bisher lediglich in zärtlichen Amouren zu erkennen gegeben habe.

Zwar sei der gute Junge nicht anders gewesen als die andern jungen Herrn seines Standes, leichtlebig und verschwenderisch. Aber seit einiger Zeit sei er zum Nachdenken gekommen, und eine ernstere Lebensauffassung beherrschte ihn jetzt.

Sein letzter Besuch habe der zukünftigen Gestaltung seines Lebens gegolten. Er habe den festen Entschluß ausgeschlossen, zu arbeiten und den Vater gebeten, ihn als Gehilfen anzunehmen. Der Vater habe erfreut zugesagt; mit um so größerer Freude, als er erfahren habe, welchen Grund der Entschluß hatte.

Herr v. Horwitz machte hier eine Pause. Wie es schien, um Mathilde Zeit zu lassen, nach dem Grunde, der Hellmuths Entschluß so beeinflußt hatte, zu fragen. Aber sie schwieg.

"Sind du nicht neugierig, den Grund zu erfahren?" fragte der Onkel erblüht.

"Gewiß Onkel. Aber ich bin so überrascht, daß ich mich erst mit der Tatsache an sich abfinden muß."

(Wortspielwitz isolat.)



Die Überlegenheit

(Mehr als 40 Sorten).

Zu vermieten.

Wohnungen.

3 Zimmer.

Gedanke, 5. Bdh. 1. 3. Rm. 1. R. 10483
Schöne, Bubebör. auf gleich ob. 10483

Schöne, Bubebör.

Wohnung

Im 1. Stock, in bester Geschäftslage, enthaltend 3 Zimmer und Küche, abgeschloß. Korridor, mit Gas und elektrischem Licht der 1. Oktober zu vermieten. Die Wohnung wird neu hergerichtet. Röhren durch die Expeditionen dieses Blattes Altablager. 11. R. 10483
Kaufm. 12. 10483

Bierstadt, Rathausstr. 34, 1. 3. Rm. 1. R. 10420
1. Stock, 1. 1. St. ger. 10420

Düsseldorf, Wiesbadenerstr. 44. 1. 3. Rm. 1. R. 10483
1. Stock, 1. 1. St. ger. 10483

Wiesbaden, 1. 1. St. ger. 10483

1. 1. St. ger. 10483

2. 1. St. ger. 10483

1. 1. St. ger. 10

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 17. Okt., 7 Uhr (Ab. 8):

Der Graf von Engemburg.

Operette in 2 Akten von L. M. Billner und Ad. Schanzl. Musik von Hans Reuter. In Szene gebracht von Herrn Ober-Regisseur Reckus.

Renée, Graf von Engemburg

Herr Stolzenhain

Herr Wolf Hoffmann

Herr Reckus

Großfürst Olaf Sologosz Pr. Siebold

Ernst von Schilder, Peter

Herr Hermann

Angel Döder, Sängerin in der

Deutschen Oper

Herr Freischmidt

Juliette Bermon

Herr Schröder

Sergel Weisheit, Peter

Herr Dering

Herr von Harslebisch, Paul

Herr Schmid

Herr Vogelgesang, Wenzel

Herr Weizsäcker

Herr Anatole Saville, Henry Boulanger, Charles Langue, Robert Marchand, Sidonie, Corolle, Amelie, (Modellen)

Francois, Dienet, Baron Salligan

Der Manager des Grand-Hotel

Jules, Oberleutnant

James, Witwer Pr. Schneider

Damen und Herren der Gesellschaft, Maler, Modelle, Modelle, Dienet, 1. Alt: Atelier des Malers Schilder während des Karnevals, 2. Alt: Drei Monate später im Palais des Sängers Döder, 3. Alt: Im Bekläde des Pariser Grand-Hotel. (Der dritte Alt ist als Vorstellung des zweiten gedacht.) — Ort des Handlung: Paris. — Zeit: Gegenwart. Mittl. Zeitung: 1. V. Herr Kapellmeister Stolz. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Reckus. Dekorative Einrichtung: Herr Weizsäcker. Ausstattung: Herr Weizsäcker. Einrichtung: Herr Weizsäcker. Ober-Regisseur: Peter.

Ende gegen 9½ Uhr.

Freitag: 1. Symphoniekonzert.

Samstag (Ab. 8): Zum ersten Male: "Das Prinzip." Schauspiel in 3 Akten von Hermann Reckus.

Sonntag (Ab. 8): "Stille Nacht."

Montag (Ab. 8): Zum ersten Male wiederholst: "Das Prinzip."

Residenz-Theater.

Donnerstag, 17. Okt., abends 7 Uhr:

Neuheit! Die Zofen. Neuheit!

Schauspiel in 3 Akten von Melchior Langen und Ludwig Biro.

Spielleitung: Dr. Hermann Rausch.

Die Zofen Frieda Saldern

Kunne Schildkloß

Käthe Hörsten

Marie Theodor Wör

Der Pausch

Der französische Gelände

Kurt Keller-Rebent

Prof. Alexei Stern Pr. Rechberg

Nikolaus Schildkloß, Paul, Daniel

Monika, Paul, Münster-Schwarz

Timo, Nikolaus Bauer

Rudolfomöbel Walter Tomy

Malafossi, Willi Siegler

Palaien, Ludwig Reyer, Carl

Stach, Willi Danner

Honne, Rose Angelika Kner

Bösen, Rudi Auf, Marg. Peters

Ende nach 9½ Uhr.

Freitag: "Rottenges Geburtstag."

"Mitschlepper." L. Rieger.

Samstag: "Neuheit! Diele Bahn."

Sonntag, nachm.: "Die Dame von Magim." Abends: "Diele Bahn."

Volkstheater.

Donnerstag, 17. Okt., abends 8.15 Uhr:

Hilte Weiber.

Poste mit Gang in 4 Akten von Bern Trepion.

Spielleitung: Max Deutscher.

Musik. Pfeifung: Frau Kapellmeister Hoffmann.

August Thielemann, Peter

Hans Deutscher, Peter, Glaesing

Magda, eine Frau Magda Deutscher

Reymont Rolle, sein Sohn

Teilhaber Max Ludwig

Zöte Waldbott, dessen

Schwester Anna Köhler

Göben, Anna Martini

(drei Töchter.)

Adele Alten, Elsa Wilhelm

Paul Hildebrand, Bruno Wohl

Peter Hildebrand, Edmund Heuberger

(Geburten.)

Pulcher, Hofkönig, Hein Veron

Karl, Schling, C. Bergschwinger

(bei Peter Thielemann)

Selma, Wirtshäuslerin

Doris, Stubenmädchen

Margarete Hamm

Kommiss. — Stubenmädchen Adelheid.

Gäste.

1. u. 2. Alt spielen bei Thielemann.

3. u. 4. Alt spielen bei Adele Alten.

Zelt: Gegenwart.

Ende 10.45 Uhr.

Freitag: "Die Höle von Sibylle."

Samstag: "Hilte Weiber."

Operetten-Theater.

Donnerstag, 17. Okt., abends 8 Uhr:

Premiere!

In gänzlich neuem Ausstattung an

Dekorationen u. Kostümen.

Die Geschichte,

oder: Die Geschichte eines

japanischen Teekessels.

Operette in 2 Akten von Otto Hall.

Musik von Edgars Jones.

Durchsetzung von Oberregisseur Emil

Rothmann. Dekorative Leitung:

Herrn Lindemann.

Dun-Rh., ein Chines, Eigentümer des Teekessels "Zu den zehn tausend Freuden" C. Rothmann
Rechts: Insel, Schilder-Präfect und Gouverneur einer japanischen Provinz

Rechts: Wendenhöfer
Rechts: Reginald Hartig

Rechts: Carlo, auch

Rechts: Cunningham C. Hohenfels

Rechts: Grahame Georg Frees

(Offiziere S. M. S. Schildkroet.)

Rechts: Seckendorf Marg. Weizsäcker

Rechts: Konstanze Wonne,

eine englische Lady,

welche in ihrer Stadt

die Welt bereist Maria Krüger

Rechts: Seemore, ihre

Freundin Babsie Barre

Rechts: Grant, ihre Freundin

Rechts: Jannet

Rechts: eine Französin

Rechts: Camilla Weizsäcker

Rechts: Mimosa San, Gerda,

Sängerin im Teekessel

Rechts: Elsa Müller

Rechts: Rita San, Ria Dittes

Rechts: Anna San, Irma Kaufmann

Rechts: Klaus San, Job. Janzen

Rechts: Romulata San, Ruth Mendel

(Gebissel.)

Rechts: Katana von der toll.

Rechts: japanische Krieger Hans Bürger

Rechts: eine japanische

Bräutigam S. H. H. Meyer

Rechts: Polizei-Offizier

Rechts: Die Blume d'Albert

Rechts: Dienstleute für die Geldhäuser,

Rechts: Coctes, Japaner und

Rechts: Japanerinnen.

Rechts: Das Stadl steht außerhalb der lant

Rechts: Zeit mit Europa schließen.

Rechts: Zeit: Gegenwart.

Rechts: Ende gegen 10½ Uhr.

Rechts: Freitag: "Autobüch."

Rechts: Samstag: "Politische Wirtschaft."

Rechts: Sonntag: "Die lustige Witze."

Rechts: Abend: "Die Sehnsucht."

Rechts: Auswärtige Theater.

Rechts: Stadttheater Mainz.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., abends 7 Uhr:

Rechts: "Orpheus und Eurydice."

Rechts: Schauspielhaus.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., 14½ Uhr:

Rechts: "Kabale und Liebe."

Rechts: Neues Theater Frankfurt a. M.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., abends 8 Uhr:

Rechts: "Der aufstrebende Hrad."

Rechts: Stadttheater Hanau a. M.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., abends 8 Uhr:

Rechts: "Autobüch."

Rechts: Königliche Schauspiele Gassel.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., 7½ Uhr:

Rechts: "Der Rosenkavalier."

Rechts: Coblenzer Stadttheater.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., 7½ Uhr:

Rechts: "Wagtarena."

Rechts: Großes Vol.-Theater Darmstadt.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., abends 7 Uhr:

Rechts: "Die lächende Heima."

Rechts: Groß. Vol. u. Nationaltheater Mannheim.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., abends 7 Uhr:

Rechts: "Königstöchter."

Rechts: Groß. Vol. u. Nationaltheater Mannheim.

Rechts: Donnerstag, 17. Okt., 7½ Uhr:

Rechts: "Mein Freund Tedde."

Rechts: Kurhaus Wiesbaden.

Rechts: Freitag, 18. Okt., nachm. 2.30 Uhr:

Rechts: Wagen-Ausflug ab Kurhaus.